

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

80. Jahrgang

Heft 1

2024

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Von kämpfenden Mönchen, Geldwirtschaft und Bestechung: die Templer zwischen Reichtum und Armut*

Von

JAKOB MANDEL

1. Ein Gott des Geldes, das Geld als Gott – der Templerprozess als Rezeptionsfalle

Unter den zahlreichen Vorwürfen, die im Templerprozess 1308 gegen den Orden vorgetragen wurden, fand sich neben Gotteslästerung, Sodomie und Ketzerei die Verehrung eines Götzenbildes. Von diesem „Baphomet“ sollen die Templer unter anderem Folgendes erwartet haben:

Item, quod dicebant quod illud capud poterat eos salvare.

Item, quod divites facere.

Item, quod omnes divicias ordinis dabat eis¹.

Einen Gott des Reichtums sollen die Templer verehrt haben, als ein Orden von raffgierigen Wucherern. Die Anschuldigungen gegen die Templer waren haltlos, aber der Orden war dem Angriff des fran-

* Ich danke meinen Freunden und Kollegen in München, Würzburg und Salzburg für ihre hilfreichen Kommentare und Verbesserungsvorschläge zu diesem Text.

1) Le procès de Templiers 1, publ. par Jules MICHELET (1841) S. 92. Zum „Baphomet“ vgl. Mathias DEWALD, Der Baphomet der Templer, in: Perzeption und Rezeption. Wahrnehmung und Deutung im Mittelalter und in der Moderne, hg. von Joachim Laczný / Jürgen Sarnowsky (Nova Mediaevalia 12, 2014) S. 155–171.

zösischen Königs Philipp IV. nicht gewachsen. Am Ende starben die Templer den Ketzertod auf dem Scheiterhaufen².

Die Vorwürfe des Papstes und vor allem des französischen Königs verfestigten sich zu einem Allgemeinplatz über den Templerorden. Aus der Gier der Templer soll ein enormes Vermögen erwachsen sein, mit dem sie Könige und Päpste beeinflussten. Der Prozess prägte dieses Bild nachhaltig, die Vorwürfe verselbstständigten sich und wurden zu ihrem eigenen Beleg³. So machte Thomas Ebendorfer als kaiserlicher Chronist im 15. Jahrhundert, als der Kreuzzugsgedanke im Zuge der osmanischen Expansion eine Renaissance erlebte, die Templer und die Hospitaliter zu den Bankiers des englischen Königs⁴. Bereits im 14. Jahrhundert schrieb Johann von Winterthur, dass Friedrich II.

die Reihen der Tempelherren und Johanniterritter nicht bereit und achtsam dazu [sah], [...] Gott die Ehre und Lobpreisung zu geben, sondern [sie] vom Fieber der Habsucht entzündet [...] vielmehr darauf erpicht waren, in

2) Zum Templerprozess vgl. grundlegend Malcolm BARBER, *The trial of the Templars* (2006), und Elizabeth A. R. BROWN, *Philip the Fair, Clement V, and the End of the Knights Templar: The Execution of Jacques de Molay and Geoffroi de Charny in March 1314*, *Viator* 47,1 (2016) S. 229–292, sowie den Überblick über die wichtigsten Forschungsmeinungen bei Helen J. NICHOLSON, *The Changing Face of the Templars: Current Trends in Historiography*, *History compass* 8,7 (2010) S. 653–667, hier S. 657–659, und bei Kristjan TOOMASPOEG, *From legend to reality: recent historiography on the Templar Order*, in: *The Templars: The Rise, Fall, and Legacy of a Military Religious Order*, ed. by Jochen Burgdorf / Shlomo Lotan / Enric Mallorquí i Ruscarella (*The military religious orders. History, sources, and memory*, 2021) S. 299–325, hier S. 317–319, 322.

3) Vgl. Alain DEMURGER, *Les Templiers, Matthieu Paris et les sept péchés capitaux*, in: *I Templari: mito e storia. Atti del Convegno internazionale di studi alla Magione Templare di Poggibonsi – Siena*, raccolti da Giovanni Minnucci / Franca Sardi (1989) S. 153–168, hier S. 154. Bei den unmittelbaren Zeitgenossen war Philipps Propaganda weitgehend noch gescheitert, vgl. Sophia MENACHE, *A Clash of Expectations: Self-image versus the image of the Knights Templar in medieval narrative sources*, in: *Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden*, hg. von Roman Czaja / Jürgen Sarnowsky (*Ordines militares* 13, 2005) S. 47–58, hier S. 53–55, und DIES., *Contemporary Attitudes Concerning the Templars' Affair: Propaganda's Fiasco?*, *Journal of Medieval History* 8 (1982) S. 135–147, bes. S. 137–141.

4) Vgl. Thomas Ebendorfer, *Historia Jerusalemitana*, hg. von Harald ZIMMERMANN nach Hildegard SCHWEIGL (MGH SS rer. Germ. N. S. 21, 2006) S. 89: *Nec silendum, quod Hainricus rex Anglie Templariis et Hospitalariis ad XXX milia marcarum auri commendaverat, quibus et Tyrus defensa dinoscitur et cetera regni negocia utiliter sunt promota et expedita*.

ungerechte Zänkereien zu gerathen, um sich die Gaben zuzueignen und an sich zu reißen, darüber streitend herzustürzen und feindlich anzugreifen⁵.

Das Vermögen, das die Templer im „Fieber der Habsucht“ angehäuft haben sollen, war laut Johann schließlich ein guter Grund für den französischen König, den Orden auflösen zu lassen⁶. Der Schatten des Templerprozesses liegt auf der Überlieferung des späteren Mittelalters, die deshalb kaum verlässliche Aussagen zur eigentlichen Geschichte des Ordens zulässt. Doch gab es im Templerorden überhaupt einen Gegensatz von Armutsideal und wirtschaftlichem Profit? Als Mitglieder eines der geistlichen Ritterorden waren die Templer halb Ritter und halb Mönche, mussten also ein persönliches Armutsgeübde ablegen. Das evoziert in der Rückschau einen Gegensatz „entre la pauvreté individuelle et la richesse de l'Ordre“⁷, zwischen geschworener Armut und vorgeworfenem Reichtum. Die Untersuchung sowohl des Ideals der Armut als auch der profitablen Praxis verspricht einen schärferen Blick auf den beschriebenen Gegensatz. Doch vor allem der zeitgenössischen Rezeption oblag die Bewertung der Frage, ob es im Templerorden diesen Gegensatz gab und – falls ja – ob er überhaupt problembehaftet war. Armut und Reichtum sowie ihre Bewer-

5) Die Chronik Johann's von Winterthur, übers. von Bernhard FREULER (1866) S. 10 – lateinischer Text: Die Chronik Johannis von Winterthur, hg. von Friedrich BAETHGEN in Verbindung mit Carl BRUN (MGH SS rer. Germ. N. S. 3, 1924) S. 8: *Templariorum et Hospitaliariorum cuneos non ad dandum Deo gloriam et laudum preconia [...], sed estu avaricie succensos, [...] magis iniuriose disceptare nec non ad vendicandas et usurpandas sibi oblaciones certatim ruere ac hostiliter invadere esse studiosos, scandalizatus et offensus nimis in fide orthodoxa fuit in tantum, quod verba perfidie, blasphemie et erroris multa protulit, quibus fidei detraxit et eius salutarem et firmam veritatem penitus annullavit.* Zum Wucher als Todsünde der *avaritia* siehe unten S. 80f.

6) Vgl. Die Chronik Johannis von Winterthur (wie Anm. 5) S. 48: *Circiter etiam ista tempora apostolicus ob petitionem regis Francie Templarios, propugnatores ecclesie nobiles contra feritatem paganorum, abolevit, bona eorum pingwissima regi conferendo, ut dicitur, minuta vero Hospitalariis.* – Übersetzung: Die Chronik Johann's von Winterthur (wie Anm. 5) S. 50. Zum Zusammenhang zwischen den Finanzen des Ordens und dem Prozess vgl. auch Ignacio DE LA TORRE, *The Templars' Banking Activities and their potential Connections to the Order's Demise*, in: *The Templars: The Rise, Fall, and Legacy* (wie Anm. 2) S. 179–187, hier S. 184–187.

7) Alain DEMURGER, *Conclusions*, in: *L'économie templière en Occident: patrimoines, commerce, finances. Actes du colloque international (Troyes – Abbaye de Clairvaux, 24–26 octobre 2012)*, sous la direction d'Arnaud Baudin / Ghislain Brunel / Nicolas Dohrmann (2013) S. 453–473, hier S. 454.

tung sind nicht absolut definiert, sondern werden von der Gesellschaft ständig neu in ihrer Relation ausgehandelt.

Für diese drei Untersuchungsebenen lassen sich drei Quellencorpora unterscheiden: Die Ordensregel definierte die Normen für die Tempelritter. In vereinzelt überlieferten Rechnungen oder Registern zeigt sich die Praxis des Wirtschaftens im Orden. Meinungen über die Templer und ihren Reichtum finden sich in den Geschichten der Historiographen. Diese Unterteilung der Quellen ist freilich nicht trennscharf, dennoch ist sie hilfreich bei der Differenzierung der Untersuchungsebenen⁸.

Die Wirtschaft des Templerordens wird seit dem 19. Jahrhundert erforscht. Traditionell wurde danach gefragt, wie die Templer zu ihrem Reichtum kamen, und die Antwort darauf in der Ausbildung „moderner“ Finanzstrukturen und eines protokapitalistischen Bankwesens gefunden⁹. Dieser Ansatz ist einer klassischen Wirtschaftsgeschichte verpflichtet, doch findet die Forschung in den letzten Jahren

8) Einen guten Überblick über die vielfältige, aber unzureichend edierte Quellenlage zu den Templern bieten der Übersetzungsband *The Templars: Selected sources, translated and annotated by Malcolm BARBER / Keith BATE* (Manchester medieval sources series, 2002) und *TOOMASPOEG, From legend to reality* (wie Anm. 2) S. 302–305, 324. Die Quellenlage ist von zwei großen Leerstellen gekennzeichnet: Zum Verlust der Templer-Urkunden aus Outremer vgl. Rudolf HIESTAND, *Zum Problem des Templerzentralarchivs*, *Archivalische Zs.* 76 (1980) S. 17–38, hier S. 18–23, 35–38, und Jonathan RILEY-SMITH, *The Templars and Their Legislation*, in: *Law as Profession and Practice in Medieval Europe: Essays in honor of James A. Brundage*, ed. by Kenneth Pennington / Melodie Harris Eichbauer (2011) S. 359–369, hier S. 359f., 364–367; zum Fehlen von erzählenden Quellen aus dem Templerorden vgl. Jürgen SARNOWSKY, *Die Entwicklung des historischen Selbstverständnisses in den geistlichen Ritterorden*, in: *La mémoire des origines dans les ordres religieux-militaires au Moyen Âge. Actes des journées d'études de Göttingen (25–26 juin 2009) / Die Erinnerung an die eigenen Ursprünge in den geistlichen Ritterorden im Mittelalter. Beiträge der Göttinger Tagung (25.–26. Juni 2009)*, éd. par / hg. von Philippe Josserand / Mathieu Olivier (*Vita regularis. Abhandlungen* 51, 2012) S. 43–58, hier S. 43–45, 49, 57f.

9) Vgl. etwa Léopold DELISLE, *Mémoire sur les opérations financières des Templiers* (1889); Eleanor FERRIS, *The Financial Relations of the Knights Templar to the English Crown*, *American Historical Review* 8 (1902) S. 1–17; Jules PIQUET, *Des banquiers au Moyen Âge: les Templiers. Étude de leurs opérations financières* (1939); oder Marie Luise BULST-THIELE, *Templer in königlichen und päpstlichen Diensten*, in: *Festschrift Percy Ernst Schramm zu seinem 70. Geburtstag*, hg. von Peter Classen / Peter Scheibert, 2 Bde. (1964), hier 1 S. 289–308. Den Ursprung des modernen Bankwesens im Mittelalter zu suchen, gründet auf einem Geschichtsverständnis, das der Vergangenheit eine defizitäre Wirtschaftsweise unterstellt, also einer Meistererzählung des ökonomischen Fortschritts, so Annette KEHNEL, *Wir*

auch andere, kulturhistorische Zugänge zu Geld und Wirtschaft¹⁰. Eine solche Fragestellung, gewissermaßen eine Kulturgeschichte der Templerwirtschaft, verfolgt der vorliegende Beitrag. Damit soll der aktuelle Diskurs um die Wirtschaft des Templerordens, der sich größtenteils um den Landbesitz der Templer und dessen Erträge statt wie bei den Forschenden des 19. und frühen 20. Jahrhunderts um die protokapitalistischen Strukturen dreht, um neue Perspektiven erweitert werden¹¹. Gerade wie die Zeitgenossen den Reichtum der Templer bewerteten, interessiert die Forschenden eher selten, obwohl mehrere eingehende Studien zur Wahrnehmung des Ordens im Mittelalter vorliegen¹².

konnten auch anders. Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit (2021) S. 25–46, 377–402.

10) Vgl. etwa *Économies de la pauvreté au Moyen Âge. Études réunies par Pere BENITO / Sandro CAROCCI / Laurent FELLER* (Collection de la Casa de Velázquez 195, 2023); *Geld im Mittelalter. Wahrnehmung – Bewertung – Symbolik*, hg. von Klaus GRUBMÜLLER / Markus STOCK (2005) und KEHNEL, *Nachhaltigkeit* (wie Anm. 9). Begünstigt wird dieser Trend davon, dass nun etwa mit Hans-Jörg GILOMEN, *Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters* (C. H. Beck Wissen 2781, 2014) und Thomas ERTL, *Bauern und Banker: Wirtschaft im Mittelalter* (2021), Gesamtdarstellungen der mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte vorliegen.

11) Vgl. zu dieser Forschungsdebatte NICHOLSON, *Changing Face* (wie Anm. 2) S. 656; siehe außerdem unten S. 60f.

12) Zu diesem methodischen Ansatz vgl. Helen J. NICHOLSON, *Templars, Hospitallers and Teutonic Knights: Images of the Military Orders, 1128–1291* (1993) S. 6–9, sowie die hervorragenden Analysen S. 10–101; DIES., *Steamy Syrian scandals: Matthew Paris on the Templars and Hospitallers*, *Medieval History* 2,2 (1992) S. 68–85; DIES., *Before William of Tyre: European Reports on the Military Orders' Deeds in the East, 1150–1185*, in: *The Military Orders 2: Welfare and Warfare*, ed. by Helen J. Nicholson (1998) S. 111–118; DIES., *The Reception of the ordo novus of the Temple, 1120–1150*, in: *D'Orient en Occident. Les Templiers des origines à la fin du XII^e siècle*, sous la direction de Arnaud Baudin / Philippe Josserand (2023) S. 220–233; Marie-Anna CHEVALIER, *Regards croisés de chrétiens non latins sur les Templiers en Méditerranée orientale*, in: *D'Orient en Occident* S. 234–251; DEMURGER, *Sept péchés capitaux* (wie Anm. 3) S. 154–167; und MENACHE, *Clash of expectations* (wie Anm. 3) S. 50–53. Zur moderneren und modernen Rezeption vgl. Philippe JOSSERAND, *The Templar Order in Public and Cultural Debate in France During the Eighteenth and Nineteenth Centuries*, in: *The Templars, the Hospitallers and the Crusades. Essays in Homage to Alan J. Forey*, ed. by Helen J. Nicholson / Jochen Burgtorf (*The military religious orders: history, sources, and memory*, 2020) S. 138–151; DENS., *The Templars in France: Between History, Heritage, and Memory*, *Mirabilia* 21 (2015) S. 445–481, hier S. 470–481; und Jürgen SARNOWSKY, *Die moderne Wahrnehmung der geistlichen Ritterorden des Mittelalters*, in: *Kreuzzüge des Mittelalters und der Neuzeit. Realhistorie – Ge-*

2. Die Norm: *pauperes milites Christi* – ein innerer Widerspruch

Der Templerorden wurde zwischen dem 14. Januar 1120 und dem 13. Januar 1121, vermutlich auf dem Konzil von Nablus im Januar 1120, gegründet¹³. Nach dem ersten Kreuzzug und der Errichtung der Kreuzfahrerreiche verschrieben sich einige Ritter unter der Führung Hugues' de Payns¹⁴ dem Pilgerschutz und den monastischen Tugenden. Damit verbanden sie das Rittertum mit dem Mönchtum – ein Novum, das Widerspruch erregte und der Rechtfertigung bedurfte¹⁵. Wichtige Grundlagen für die Legitimität des Typus des Ritterordens legte das Konzil von Troyes im Jahr 1129¹⁶. Auf diesem Konzil wurde vor allem die akute Lage der Kreuzfahrerreiche und des Templerordens auf Bitten Hugues' de Payns verhandelt. Außerdem erhielt der junge Orden dort seine Regel, indem das Konzil den monastischen Regelkanon der Heiligen Augustinus und Benedikt für den Gebrauch durch kämpfende Ritter anpasste¹⁷. Im Laufe der Zeit ergänzte der

schichtskultur – Didaktik, hg. von Felix Hinz (Historische Europa-Studien 15, 2015) S. 177–202, hier S. 178–186.

13) Vgl. Rudolf HIESTAND, Kardinalbischof Matthäus von Albano, das Konzil von Troyes und die Entstehung des Templerordens, ZKG 99 (1988) S. 295–325, hier S. 314f., und Simonetta CERRINI, Hugues de Payns, les „proto-Templiers“ et l'incipit du Temple, in: D'Orient en Occident (wie Anm. 12) S. 70–86, hier S. 80.

14) Zu seiner Person vgl. Marie Luise BULST-THIELE, Sacrae Domus Militiae Templi Hierosolymitani Magistri. Untersuchungen zur Geschichte des Templerordens 1118/19–1314 (Abh. Göttingen 86, 1974) S. 19–29, und Thierry LEROY, Hugues de Payns. Chevalier Campenois, fondateur de l'Ordre des Templiers (2001). Erstmals als Großmeister tritt er am 2. Mai 1125 in einer Urkunde Balduins II. zugunsten Venedigs auf (vgl. D Jerus. 93 S. 241–247).

15) Vgl. Jürgen SARNOWSKY, Die Templer (Beck'sche Reihe 2472, 2009) S. 11–16, sowie zu den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen der Ordensgründung Alain DEMURGER, Vie et mort de l'ordre du Temple. 1120–1314 (21989) S. 27–39, und Damien CARRAZ, L'ordre du Temple dans la Provence du XII^e siècle: l'ambiguïté d'une nouvelle expérience spirituelle à l'âge des réformes, Études vauclusiennes 75/76 (2006) S. 19–26, hier S. 20.

16) Zur Datierung des Konzils vgl. grundlegend HIESTAND, Kardinalbischof Matthäus (wie Anm. 13) S. 304–311.

17) Vgl. Christian VOGEL, Das Recht der Templer. Ausgewählte Aspekte des Templerrechts unter besonderer Berücksichtigung der Statutenhandschriften aus Paris, Rom, Baltimore und Barcelona (Vita regularis, Abhandlungen 33, 2007) S. 36–38, 202–236; Marie Luise BULST-THIELE, Die Anfänge des Templerordens. Bernhard von Clairvaux. Cîteaux, ZKG 104 (1993) S. 312–327, hier S. 314–316, 318–320; und Helen J. NICHOLSON, The everyday life of the Templars. The Knights Templar at home (2017) S. 26, 32–38. Die Edition der Regel stellt ein Problem in der Forschung dar (vgl. VOGEL, Das Recht der Templer S. 13f., und

Generalkonvent die Ordensregel von 1129 durch volkssprachliche Neuerungen und Präzisierungen, die sogenannten *retraits*¹⁸. Damit ist die Ordensregel die Quelle, die den besten Einblick in den Umgang der Templer mit dem eigenen Armutsideal und mit der eigenen Armut gewährt.

Gemäß der Ordensregel war dem einzelnen Templerbruder Eigentum verboten. Er sollte nur besitzen, was er unmittelbar benötigte, um seinen Dienst zu erfüllen. Das Ziel dieser Lebensweise war nach dem Prolog der Regel, am Ende der Zeit als ein Märtyrer zu gelten und so die Erlösung zu erfahren¹⁹. Dieses Leben erforderte neben sexueller Enthaltsamkeit²⁰ vor allem Armut und Gehorsam, also die monastischen Grundtugenden. So mussten sich die Brüder bei Essen und Kleidung nach den Vorgaben des Meisters beschränken²¹. Keiner

TOOMASPOEG, *From legend to reality* [wie Anm. 2] S. 301f.): Da die Veröffentlichung der Dissertation von Simonetta CERRINI (*Une expérience neuve au sein de la spiritualité médiévale: l'ordre du Temple [1120–1314], étude et édition des règles latine et française*, Université de Paris IV [1997]) mit einer zeitgemäßen Edition der Regel im *Corpus Christianorum* noch auf sich warten lässt, bleibt einstweilen nur der Rückgriff auf die in die Jahre gekommene Edition *La règle du Temple*, publiée par Henri DE CURZON (*Société de l'Histoire de France*, Publications 228, 1886).

18) Vgl. VOGEL, *Das Recht der Templer* (wie Anm. 17) S. 69–147; RILEY-SMITH, *The Templars and Their Legislation* (wie Anm. 8) S. 360–363, 367–369; NICHOLSON, *The everyday life* (wie Anm. 17) S. 33–35; Simonetta CERRINI, *A New Edition of the Latin and French Rule of the Temple*, in: *The Military Orders 2* (wie Anm. 12) S. 207–215, hier S. 212–215; und DIES., *Rangs et dignités dans l'ordre du Temple au regard de la règle*, in: *Élites et ordres militaires au Moyen Âge. Rencontre autour d'Alain Demurger, études réunies par Philippe Josserand / Luís F. Oliveira / Damien Carraz* (*Collection de la Casa de Velázquez* 145, 2015) S. 169–187, hier S. 179–184.

19) Vgl. *Règle du Temple* (wie Anm. 17) Nr. 2, S. 12: *ut si pure et perseveranter observetur inter militantes qui pro Christo animas suas dederunt sortem obtinere mereberis. – que se ele est gardée purement et pardurablement, tu desserviras a tenir compaignie entre les martirs qui donerent por Jhesu Crist lor armes*. Vgl. dazu VOGEL, *Das Recht der Templer* (wie Anm. 17) S. 225–229; MENACHE, *Clash of Expectations* (wie Anm. 3) S. 48; und Simonetta CERRINI, *L'économie idéale des „Pauvres chevaliers du Christ et du Temple de Salomon“ d'après leur règle et leurs statuts. Quelques réflexions*, in: *L'économie templière en Occident* (wie Anm. 7) S. 31–56, hier S. 32.

20) Vgl. *Règle du Temple* (wie Anm. 17) Nr. 71, S. 69f.: *Ut omnium mulierum fugiant oscula. – Que il n'aient familiarité de femmes*. Vgl. dazu VOGEL, *Das Recht der Templer* (wie Anm. 17) S. 212–216, und Janis WITOWSKI, *Sexuelle Askese und die Rolle der Frau in der Geschichte des Templerordens*, *ZKG* 124 (2013) S. 1–16, hier S. 3–11, bes. S. 7f.

21) Vgl. *Règle du Temple* (wie Anm. 17) Nr. 64, S. 64: *Servitores itaque aeclesiae victum et vestitum secundum auctoritatem tantum habeant, et nil amplius*

der Brüder sollte danach fragen, ein neues Pferd oder neue Waffen zu erhalten, da es allein das Recht des Meisters war, Ausrüstung im Orden zu verteilen²². Dem Meister oblag die Verwaltung jedes Gegenstandes, den der Orden besaß. Die Brüder durften untereinander nicht ohne die Erlaubnis des Meisters tauschen oder handeln²³. Er war hauptverantwortlich für das Geld der Templer, erst ab einer Summe von mehr als 100 Besanten musste er die Zustimmung einiger Brüder einholen²⁴. Die Schatzkammer stand unter der Aufsicht des Komturs des Königreichs Jerusalem²⁵.

Die Ordensregel setzte den Wert der Armut nicht vor alles andere. Erstes Gebot für die Templer war Kampffähigkeit. Dafür war ihnen anders als regulären Mönchen erlaubt, sich wenn nötig beim Chorgebet hinsetzen zu dürfen, damit sie sich erholen könnten²⁶. In der Ordensregel wurde berücksichtigt, dass die Ordensbrüder ihre Be-

habere presumant, nisi magistri sponte caritative dederit – Les serviors de l'ygglise, selonc l'auctorité damedieu, solement viande et robe aient, et nule autre chose presumant a avoir, se li Maistre par son bon gré ne lor veaut doner en charité. Vgl. die grundlegenden Essensvorschriften ebd. Nr. 23–25, S. 33–35. Dazu NICHOLSON, *The everyday life* (wie Anm. 17) S. 29f.

22) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 50, S. 53f.: *Nullus igitur frater remanens assignantur [sic] et nominatim equum aut equitaturam vel arma querere debet. – que nul frere ne demant par non le cheval de l'autre ne ses armeures.*

23) Vgl. ebd. Nr. 42–44, S. 47–49.

24) Vgl. ebd. Nr. 81–82, S. 77f. Dazu auch CERRINI, *Rangs et dignités* (wie Anm. 18) S. 173–176, und Alain DEMURGER, *Les ordres religieux-militaires et l'argent: sources et pratiques*, in: *The Templars and Their Sources*, ed. by Karl Borchardt / Karoline Döring / Philippe Josserand / Helen Nicholson (Crusades, Subsidia 10, 2017) S. 166–183, hier S. 167f.

25) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 111, S. 94f.: *Li Comandeor de la terre est tresorier dou couvent et tous les avoirs de la maison de quelque part il soient aportés, ou deça mer, ou dela la mer, il doivent estre rendus et balliés en la main dou Comandour de la terre, et il les doit metre au tresor, et non doit riens tochie ne remuer tant que li Maistres les ait veus et contés; et quant il les aura veus, si seront mis en escrit et li Comandeur les doit garder au tresor, et si en puet faire la besoigne de la maison. Et se li Maistres ou une partie des prodeshomes de la maison en veulent oyr conte, il lor doit rendre.* Vgl. auch ebd. Nr. 113, S. 95f., mit der Regelung der finanziellen Eigenkompetenzen des Komturs des Königreichs Jerusalem. Zu Ämterstruktur, Finanzverwaltung und persönlichen Besitzrechten im Templerorden vgl. DEMURGER, *Les ordres religieux-militaires* (wie Anm. 24) S. 168f.; VOGEL, *Das Recht der Templer* (wie Anm. 17) S. 335–342; und Jochen BURGTORF, *The Central Convent of Hospitallers and Templars: History, Organization, and Personnel (1099/1120–1310)* (History of Warfare 50, 2008) S. 290–292.

26) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 15, S. 26: *De immoderata statione. – Des qui sont trop en piés au moustier.*

stimmungen während des Kampfs im Feld nicht alle würden einhalten können. Wer nicht an der Messe teilnehmen konnte, sollte ersatzweise einige Vaterunser aufsagen²⁷. Die weiße Kleidung der Ritter sollte ihre durch den Ordenseintritt gewonnene Reinheit symbolisieren, doch konnten sie notfalls auf andere Farben ausweichen²⁸.

Dass sich die Armut der Templer in ihrem Äußeren widerspiegelte, war den Ordensmitgliedern explizit vorgeschrieben:

*Nolumus ut omnino aurum vel argentum que sunt divicie peculiares in frenis aut pectoralibus nec calcaribus, vel in strevis umquam appareat, nec alicui fratri remanenti emere liceat. Si vero caritative talia vetera instrumenta data fuerint, aurum vel argentum taliter coloretur, ne splendidus color vel decor ceteris arrogantia videatur. Si nova data fuerint, magister de talibus quod voluerit faciat*²⁹.

Die Brüder durften nichts aus Gold oder Silber kaufen, doch wenn es dem Orden geschenkt wurde, sollten die Gaben genutzt werden. Falls sichtbar wertvolle Gegenstände in Ordensbesitz gelangt waren, mussten die Brüder sie so anmalen, dass der Wert der Geschenke nicht mehr erkennbar war. Dabei ging es explizit um Außenwirkung: Niemand sollte den Orden für arrogant halten können, da dort in dekadenter Weise goldenes Zaumzeug benutzt werde. Die Regel schrieb also Armut im Aussehen vor, ohne dass sie Reichtum im Innern vollständig verhindern konnte. In die gleiche Richtung geht das Verbot,

27) Vgl. ebd. Nr. 10, S. 22.

28) Vgl. ebd. Nr. 17, S. 27f.: *Vestimenta autem unius coloris semper esse iubemus, verbi gratia, alba vel nigra, vel, ut ita dicam, burella. Omnibus autem militibus professis in hieme et in estate si fieri potest alba vestimenta concedimus, ut qui tenebrosam vitam postposuerunt, per liquidam et albam suo conditori se reconciliari agnoscant. – Nos comandons que toutes les robes des freres soient tous tens d'une color, ce est assavoir blanches ou noires o buriaus. Et a trestous les freres chevaliers en yver et en esté, se estre puet, otroions a avoir blancs mantiaus; et a nul autre n'est otroié d'avoir blancs mantiaus, se non as davant dis chevaliers de Crist; que cil que ont abandonnée vie tenebrouse, por essamples de blanches robes (et) se reconoisent d'estre reconcilié a lor criator.*

29) Ebd. Nr. 52, S. 54f.: *Nos defendons de tout en tout que nul frere nen ait or ne argent en son frain, ni en ses estriers, ni en ses esperons. Ce est ad entendre que il les achatent; mais se il que tel vieill arnois doré lor soit doné en charité, que l'or ou l'argent soit descolouré, que beauté resplendissable ne soit vene as autres, ni orguouill: bien le puet avoir. Mès se nuef arnois li est doné, de ce se porvoie li Maistres que il en fera.* Vgl. dazu auch CERRINI, L'économie idéale (wie Anm. 19) S. 49.

die Ordensrüstung zu schmücken³⁰. Diese Regeln erinnern stark an die Beschreibung des weltlichen Ritters im berühmten Traktat *De laude novae militiae* von Bernhard von Clairvaux. Dort kontrastierte Bernhard das Aussehen der guten und armen Templer mit dem pompösen Auftreten der schlechten und prunksüchtigen weltlichen Ritterschaft³¹. Die Templer waren sich bewusst, dass offen gezeigter Reichtum den Orden als Ganzen delegitimieren konnte – anders gesagt, dass die Rezeption über die Legitimität des Ordens entschied. Deshalb wurde der unlautere Umgang mit Geld scharf sanktioniert. Sollte ein Fall aufgedeckt werden, in dem ein Bruder durch die Bestechung eines anderen Bruders in den Orden aufgenommen worden war, hätten beide Brüder ihr Recht auf den Habit verwirkt und ihr Seelenheil verloren. Simonie bedeutete also den schwersten Verstoß gegen die Ordensregel: *La premiere chose par qui frere dou Temple pert la maison si est symonie*³². Schließlich gehörten zum Selbstverständnis des Ordens auch Armenspeisungen, so sollten in jedem größeren Templerhaus vier Arme Fleisch zu essen erhalten³³.

30) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 53, S. 55: *Tegimen autem in clipeis et hastis et furellis in lanceis non habeatur, quia hec non profiscuum immo dampnum nobis omnibus intelliguntur.* – *Nul frere nen ait couverture, ni en escu, ni en lance, quar ce n'est nul profit, ainz atendons que ce soit granz damage.* Vgl. dazu VOGEL, Das Recht der Templer (wie Anm. 17) S. 208–210.

31) Vgl. Bernhard von Clairvaux, *De laude novae militiae*, in: Sancti Bernardi Opera 3, hg. von Jean LECLERCQ / Henri-Marie ROCHAIS (1963) S. 205–239, bes. S. 216f., 222f. Vgl. dazu die Quellenanalysen bei CERRINI, L'économie idéale (wie Anm. 19) S. 49f., und Brian Patrick MCGUIRE, Bernard of Clairvaux. An Inner Life (2020) S. 65–67, 295–297. Zur Genese des dichotomen Bildes des Ritterstands im 10. und 11. Jahrhundert vgl. Aryeh GRABOIS, *Militia and Malitia: the Bernardine Vision of Chivalry*, in: *The Second Crusade and the Cistercians*, ed. by Michael Gervers (1992) S. 49–56, sowie zur Bedeutung Bernhards im Templerorden Alain DEMURGER, *Étourdis ou petits malins? Pourquoi les Templiers n'ont-ils pas eu de mythe d'origine?*, in: *La mémoire des origines dans les ordres religieux-militaires au Moyen Âge* (wie Anm. 8) S. 73–82, hier S. 74–78.

32) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 224, S. 153: *La premiere chose par qui frere dou Temple pert la maison si est symonie; quar frere qui vient par symonie a la maison la doit perdre par ce; quar il ne puet sauver s'arme. Et symonie se fait par don ou par proumesse a frere dou Temple ou a autre qui li puisse aidier a entrer en la relegion dou Temple.* Vgl. auch die Wiederholung der Regel ebd. Nr. 544, S. 285 und die Darstellung von VOGEL, Das Recht der Templer (wie Anm. 17) S. 211f.; vgl. zur Simonie allgemein Rudolf SCHIEFFER, Geistliches Amt und schnöder Mammon. Zur Bewertung der Simonie im hohen Mittelalter, in: *Mediaevalia Augiensia. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters*, hg. von Jürgen Petersohn (VuF 54, 2001) S. 359–374.

33) Vgl. Règle du Temple (wie Anm. 17) Nr. 188, S. 137: *A toz les leus ou le*

Die Armut der Templer ist nicht als Ablehnung jedes materiellen Besitzes zu verstehen³⁴. Die Selbstbezeichnung der Templer als *pau-peres commilitones Christi* zielte eher auf geistige Armut im Sinne von Demut als zentralen monastischen Wert³⁵. Armut konnte nach der Bibel als Gesinnung oder Geisteszustand gedeutet werden. Indem man in den Orden eintrat, hatte man freiwillig und ehrenvoll an dieser Armut teil. Der Besitz des Individuums und das Individuum selbst gingen im Orden auf, sodass ein neuer Mensch kreiert wurde. Indem der Einzelne arm wurde, löste er sich sowohl von Gewinnstreben als auch von persönlichen Gefühlen und persönlichem Status. Die Armut innerhalb des Ordens sollte den Brüdern Mäßigung in ihrem Tun, Demut vor Autoritäten, Unabhängigkeit von der Außenwelt und Gleichheit innerhalb des Ordens nahebringen. Hinzu trat der im Mittelalter häufig beobachtbare Konnex von Armut und Buße³⁶. Eine pragma-

maistre est deivent mangier iii povres, e quatre à chascune maison chevetaine e en chastiaus, por Dieu e por les freres, viande des freres. Vgl. mit weiteren Belegen zu karitativen Tätigkeiten der Templer CERRINI, *L'économie idéale* (wie Anm. 19) S. 52f., und VOGEL, *Das Recht der Templer* (wie Anm. 17) S. 45f.

34) ERTL, *Bauern und Banker* (wie Anm. 10) S. 163, definiert materiellen Wohlstand als „Besitz von Gegenständen und Vermögen sowie die damit verbundenen Möglichkeiten des Konsums von Waren und Dienstleistungen“.

35) Vgl. SARNOWSKY, *Die Templer* (wie Anm. 15) S. 21, und CERRINI, *L'économie idéale* (wie Anm. 19) S. 38. Meist bezeichneten sich die Templer selbst als *milites militie Templi Salomonis* (vgl. etwa *Cartulaire général de l'Ordre du Temple, 1119?–1150: Recueil des Chartes et des Bulles relatives à l'Ordre du Temple, formé par André MARQUIS D'ALBON* [1913] Nr. 303, S. 197f., das Zitat S. 197) oder in ähnlicher Weise. Dass sie sich selbst ausdrücklich arm nannten, kam trotz der Bezeichnung der Ordensregel als *Regula pauperum commilitonum sancte Trinitatis* (*Règle du Temple* [wie Anm. 17] S. 21) eher selten vor, z. B. in dem in der Kölner Königschronik überlieferten Brief an Papst Urban III. (*Chronica Regia Coloniensis* [Annales Maximi Colonienses], hg. von Georg WAITZ [MGH SS rer. Germ. (18), 1880] S. 137): *pauperrima milicia Templi*. Zu den Selbstbezeichnungen der Templer vgl. Karl BORCHARDT, *Templar charters and charters for the Templars: self-promotion versus the image of the Order*, in: *The Templars and Their Sources* (wie Anm. 24) S. 49–63, hier S. 52f., und Jochen BURGTORF, *Das Selbstverständnis der Templer und Johanniter im Spiegel von Briefen und Urkunden, 12. und 13. Jahrhundert*, in: *Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden* (wie Anm. 3) S. 23–45, hier S. 26–29.

36) Vgl. NICHOLSON, *The everyday life* (wie Anm. 17) S. 27f., 31; CERRINI, *L'économie idéale* (wie Anm. 19) S. 32, 44–51; und DIES., *Les Templiers et le progressif évanouissement de leur règle*, in: *The Templars and Their Sources* (wie Anm. 24) S. 187–198, hier S. 188–191. Diesen Gedanken war die Armutsbewegung des 12. und 13. Jh., vor allem Franziskus und Klara von Assisi, verpflichtet (vgl. CERRINI, *L'économie idéale* [wie Anm. 19] S. 44; zur hochmittelalterlichen Armutsbewegung vgl. Cristina ANDENNA, *Neue Formen der Frömmigkeit und*

tische Komponente mag die institutionalisierte Armut der Templer auch gehabt haben: Reiche Ritter, die die Möglichkeit zur Rückkehr nach Europa gehabt hätten, mussten nicht im Heiligen Land verbleiben. Die armen Ritter um Hugues de Payns blieben gezwungenermaßen in Outremer – die Gründung eines Ordens zum Schutz von Pilgern war strukturell auf Armut festgelegt³⁷. Das Spannungsverhältnis zwischen der Armut des einzelnen Bruders und dem Reichtum des gesamten Ordens war Teil der Grundlegung des Ordens, den die Normen der Templer nicht aufheben oder umgehen wollten. In der Idee des Mönchsritters an sich war der Gegensatz festgeschrieben: Der Mönch musste arm sein, um seine Askese zu erfüllen, während der Ritter besitzen musste, um seine Kampfkraft zu erhalten.

3. Die Praxis: Land- und Geldwirtschaft zur Versorgung Outremers

Dass der Templerorden durchaus vermögend war, ist kaum bestreitbar. Dennoch stritt und streitet die Forschung über den Ursprung des Vermögens. Die Arbeiten, die sich auf das Geld der Templer fokussiert haben, betonen den Wert der transregionalen Ordensstruktur. Durch den Aufbau ihres Ordensnetzwerks hätten die Templer protokapitalistische Strukturen ausgebildet und aus der Kontrolle des Warenaustauschs zwischen Westeuropa und der Levante Profit geschlagen, so David Michael Metcalf:

Such financial strength must, one supposes, have taken many years to build. It was not remotely the outcome of donations from the West. It was accomplished in the East (where the Order had formidable outgoings) only by dint of shrewd and profitable management³⁸.

Armutsbewegung, in: *Verwandlungen des Stauferreichs. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa*, hg. von Bernd Schneidmüller / Stefan Weinfurter / Alfried Wiczorek [2004], S. 246–263).

37) Vgl. CERRINI, *L'économie idéale* (wie Anm. 19) S. 32.

38) David Michael METCALF, *The Templars as Bankers and Monetary Transfers between West and East in the Twelfth Century*, in: *The Eastern Mediterranean frontier of Latin Christendom*, ed. by Jace Andrew Stuckey (The Expansion of Latin Europe, 1000–1500, 6, 2014) S. 253–269, hier S. 264 (Neudruck aus: *Coinage in the Latin East*, ed. by Peter W. Edbury / David Michael Metcalf [BAR International Series 77, 1980] S. 1–17). Vgl. ähnliche Positionen bei DE LA TORRE, *The Templar's Banking Activities* (wie Anm. 6) S. 181f., und ausführlich bei DEMS., *Los*

Dagegen akzentuieren aktuell die meisten Forschenden den Landbesitz als wichtigste Stütze des Templervermögens, mit Alain Demurger an der Spitze: Der Templerorden „ne thésaurise pas pour prêter, mais pour investir dans la terre et dans la pierre.“³⁹ Quellen gibt es für beide Positionen: Im Zuge der Verhaftungen der französischen Templer 1307 mussten die königlichen Offizialen detaillierte Verzeichnisse der beschlagnahmten Güter anfertigen. Mithilfe dieser Verzeichnisse lässt sich der Landbesitz der Templer auswerten. Die Bankaktivitäten der Templer sind durch verschiedenartige Dokumente zu Geldleihen überliefert⁴⁰.

Templarios y el origen de la banca (2004), sowie in der älteren, oben in Anm. 9 genannten Literatur.

39) DEMURGER, *Les ordres religieux-militaires* (wie Anm. 24) S. 182; vgl. auch DENS., *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 211–214, mit der expliziten Zurückweisung von Metcalfs These. Zur Erforschung der agrarisch geprägten Wirtschaft der Templer ist besonders der Sammelband *L'économie templière en Occident* (wie Anm. 7) hervorzuheben, des Weiteren NICHOLSON, *The everyday life* (wie Anm. 17) S. 80–98; DIES., *The Templars' estates in the west of Britain in the early fourteenth century*, in: *The Military Orders 6,2: Culture and conflict in western and northern Europe*, ed. by Jochen G. Schenk / Mike Carr (2017) S. 132–142; DIES. / Philip SLAVIN, *The real Da Vinci Code: the accounts of Templars' estates in England and Wales during the suppression of the Order*, in: *The Templars and Their Sources* (wie Anm. 24) S. 237–247; Philip SLAVIN, *Landed estates of the Knights Templar in England and Wales and their management in the early fourteenth century*, *Journal of Historical Geography* 42 (2013) S. 36–49; J. Michael JEFFERSON, *The Templar Estates in Lincolnshire, 1185–1565: Agriculture and Economy* (2020) S. 26–153; Johannes KRIESER, *Wirtschafts- und Finanzgebaren nord-französischer Templer-Häuser am Beispiel der Komturei Payns (Champagne)*, in: *Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster*, hg. von Kaspar Elm (Berliner historische Studien 17 = Ordensstudien 7, 1992) S. 115–124; Damien CARRAZ, *La territorialisation de la seigneurie monastique: les commanderies provençales du Temple (XII^e–XIII^e siècle)*, *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge* 123,2 (2011) S. 443–460; und DERS., *„Causa defendende et extollende christianitatis“. La vocation maritime des ordres militaires en Provence (XII^e–XIII^e siècles)*, in: *Les Ordres militaires et la mer, sous la direction de Michel Balard* (2009) S. 21–46, hier S. 29f. Vgl. auch den Überblick über die Erforschung der Wirtschaftsgeschichte bei TOOMASPOEG, *From legend to reality* (wie Anm. 2) S. 311–314, 321f.

40) Vgl. DEMURGER, *Conclusions* (wie Anm. 7) S. 455–459, zur Quellengrundlage der Wirtschaftsgeschichte der Templer.

3.1 Die Grundlagen der Templerwirtschaft: Stiftungen, Landkauf und Getreideernten

Die Basis dafür, dass die Templer Landbesitz erschließen konnten, waren die Rechte, die das Papsttum ihnen eingeräumt hatte. In der Bulle *Omne datum optimum*, die Innozenz II. 1139 den Templern ausstellte, sicherte der Papst dem Orden zu, dass sie alle Beute, die sie in den Kämpfen im Heiligen Land machen würden, ungeteilt behalten durften⁴¹. Alle Besitzungen des Ordens sollten unter apostolischem Schutz stehen und damit unversehrt von der Einmischung von Adel und Klerus bleiben⁴². Den größten Einfluss auf die Erwerbsmöglichkeiten des Ordens nahm wohl die Bestimmung bezüglich des Kirchenzehnten: Statt den Kirchenzehnten selbst weiter an die örtlichen Bischöfe entrichten zu müssen, durften die Templer mit der Erlaubnis des Papstes den Zehnten für sich beanspruchen⁴³. Vor der Exemtion war der Orden zur Abgabe des Pflichtzehnten an die Bischöfe gezwungen gewesen. Mit der päpstlichen Exemtion gewannen die Templer eine rechtliche Grundlage für ihre transregionale Stellung⁴⁴.

41) Vgl. *Omne datum optimum*, hg. von Rudolf HIESTAND, Papsturkunden für Templer und Johanniter, Neue Folge (Vorarbeiten zum *Oriens pontificius* 2 = Abh. Göttingen 135, 1984) S. 67–103, hier S. 96: *Ea etiam, que de eorum spoliis ceperitis, fidenter in usus vestros convertatis et, ne de hiis contra velle vestrum portionem alicui dare cogamini, prohibemus.*

42) Vgl. ebd. S. 97: *domus seu templum, in quo estis ad Dei laudem et gloriam atque defensionem suorum fidelium et liberandam Dei ecclesiam congregati, cum omnibus possessionibus et bonis suis, que in presentiarum legitime habere cognoscitur aut in futurum concessione pontificum, liberalitate regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, perpetuis futuris temporibus sub apostolice sedis tutela et protectione consistat.*

43) Vgl. ebd. S. 98f.: *Et quoniam, qui sunt ecclesie defensores, de bonis ecclesie debent vivere ac sustentari, de rebus mobilibus vel se moventibus seu de quibuslibet, que ad vestram venerabilem domum pertinent, a vobis decimas exigi contra voluntatem vestram omnimodis prohibemus. Ceterum decimas, quas consilio et consensu episcoporum de manu clericorum vel laicorum studio vestro extrahere poteritis, illas etiam, quas consentientibus episcopis et eorum clericis acquirere, vobis auctoritate apostolica confirmamus.*

44) Vgl. SARNOWSKY, Die Templer (wie Anm. 15) S. 31f.; KRIESER, Wirtschafts- und Finanzgebaren (wie Anm. 39) S. 117; Malcolm BARBER, Supplying the Crusader States: The Role of the Templars, in: The Horns of Ḥaṭṭīn, ed. by Benjamin Z. Kedar (1992) S. 314–326, hier S. 321f.; und Jochen BURGTORF, Die Ritterorden in den regionalen kirchlichen Strukturen der Kreuzfahrerstaaten: Drei Fallstudien (Akkon, Tortosa und Hebron), *Ordines Militares* 24 (2019) S. 9–38, hier S. 19–25.

Notwendig geworden war die Regelung der rechtlichen Stellung der Templer wegen des Aufbaus ihres Landbesitzes. Diesen hatten sie vor allem durch Schenkungen erhalten⁴⁵. Dass die Templer Land im Abendland gestiftet bekamen, war zunächst nicht unproblematisch für ihren Heidenkampf in Outremer. Von Jerusalem aus ließ sich die Verwaltung der Güter nicht realisieren, weshalb die Templer nach dem Vorbild der Hospitaliter ein System von Komtureien schaffen mussten. Zur Verwaltung der Komtureien blieben Ritterbrüder in Europa zurück⁴⁶. Die Motivation, den Templern Land zu stiften und damit das eigene Seelenheil zu retten, hing davon ab, wie groß die akute Kreuzzugsbegeisterung war, ob die Bettelorden den Templern Konkurrenz machten oder ob königliche Steuern ökonomischen Druck auf die potentiellen Schenkenden ausübten⁴⁷. Das Netz der Komtureien war besonders dicht in Nordfrankreich, außerdem unterhielten die Templer Ordenshäuser an den wichtigen Routen Richtung Outremer – in den Hafenstädten Südfrankreichs und Norditaliens und am Beginn der Landroute in Ungarn⁴⁸.

Neben diesen passiven Erwerbungen akquirierten die Templer proaktiv Ländereien und Rechte durch Kauf und Tausch⁴⁹. So ist etwa überliefert, dass die Templer im Languedoc mit Udalger, dem Vicomte von Fenouilledés, ein Maultier, einen Weinberg und ein Stück

45) Vgl. DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 163–169; Thomas KRÄMER, *Exemt, aber nicht autark – Zum Verhältnis der südfranzösischen Johanniter und Templer zu den kirchlichen Strukturen des Midi*, *Ordines militares* 24 (2019) S. 185–218, hier S. 188–197; und Helen J. NICHOLSON, „Nolite confidere in principibus“. The Military Orders’ Relations with the Rulers of Christendom, in: *Élites et ordres militaires au Moyen Âge* (wie Anm. 18) S. 261–276, hier S. 263–266.

46) Vgl. Anthony T. LUTTRELL, *The origins of the Templars’ Western Economy*, in: *L’économie templière en Occident* (wie Anm. 7) S. 57–64, hier S. 60, 63f., und Karl BORCHARDT, *Historiography and memory: What was new and unique about the Templars?*, in: *As Ordens Militares. Freires, guerreiros, cavaleiros. Actas do VI Encontro sobre Ordens Militares, 10 a 14 de Março 2010*, coord. Isabel Cristina Ferreira Fernandes, 2 Bde. (Coleção ordens militares 7, 2012), hier 1 S. 49–60, bes. S. 57f.

47) Vgl. DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 225f., und KRÄMER, *Exemt, aber nicht autark* (wie Anm. 45) S. 188–193.

48) Vgl. BARBER, *Supplying the Crusader States* (wie Anm. 44) S. 322, und Michel BALARD, *L’économie templière*, in: *L’économie templière en Occident* (wie Anm. 7) S. 13–28, hier S. 14–18.

49) Vgl. DEMURGER, *Les ordres religieux-militaires* (wie Anm. 24) S. 178–180; DENS., *Die Templer* (wie Anm. 15) S. 169–174; und BALARD, *L’économie templière* (wie Anm. 48) S. 18f.

Land gegen den Wald von Mata Perusta tauschten⁵⁰. Mit den Neuerwerbungen versuchten die Templer, ihren Landbesitz möglichst dicht zu konzentrieren und Lücken im Netz ihrer Ordenshäuser zu schließen⁵¹. Im südfranzösischen Pézenas lässt sich das nachvollziehen: Am 10. Mai 1134 schenkten Pontius Betiani und seine Frau den Templern dort ein Stück Land⁵². In der Folge kauften die Templer 1143 weiteres Land in Pézenas von Guiraud de Marou für 160 *solidi*⁵³, 1146 einen Garten und ein Stück Land in der Nähe von Pézenas von Pierre Lautard für insgesamt 50 *solidi*⁵⁴ sowie von Bernard Bœuf einen weiteren Garten für 30 *solidi*⁵⁵. Die Templer gaben 240 *solidi* aus, um die

50) Vgl. Cartulaire du Temple (wie Anm. 35) Nr. 264, S. 174: *ego Udalgarus [...] dono atque laudo domino Deo Temploque Iherosolimitane milicie et fratribus illic presentibus atque venturis omnem boschum de Mata Perusta per alodium, cum omnibus que ibi habeo vel habere debeo vel que pro me homo vel femina illic tenet [...] Et propter hoc accipio ab illis unum mulum et unum mansum Gausberti de Prugnanes, cum omnibus pertinenciis, et unam vineam.*

51) Vgl. Michael EHRLICH, The Templars' land acquisition policy in the crusader kingdom of Jerusalem, c. 1130–1187, in: The Templars: The Rise, Fall, and Legacy (wie Anm. 2) S. 38–49, bes. S. 45–47.

52) Vgl. Cartulaire du Temple (wie Anm. 35) Nr. 81, S. 63: *Ego, Pontius Betiani, et uxor mea, Vilelma, cum consilio et voluntate Bernardo Raimundo de Castro Novo, nos simul in unum, per fidem et sine inganno et cum bona voluntate, cum hac carta, donamus Domino Deo et milites de Templo Salomonis, presentibus et futuris, totum honorem quod abemus in terminio Pezanacii, videlicet unum campum ad Stagnum, et confrontat ex parte circi in via que currit de Pedanatio ad claram de Stagno, et ex parte meridie in campo Gormundi, in loco qui vocatur Roqueta; et in alio loco qui vocatur Plania, alium campum, et confrontat ex parte circi in condamina vicecomitis, et ex parte aquilonis et meridie in onore Bernardi Pontii.*

53) Vgl. ebd. Nr. 308, S. 200f., hier S. 200: *vendimus [...] totam ipsam ripariam cum toto ipso honore qui fuit Stephani Aldeguarii, quem ego, Guiraldus de Mairois habeo in terminio de Pedenacio [...] vendimus vobis, fratribus milicie Templi Ierusalem et successoribus vestris, sicut superius scriptum est, in perpetuum ad habendum, propter solidos clx Biterrensis bone percurribilis monete.*

54) Vgl. ebd. Nr. 400, S. 251f., hier S. 251: *vendimus, guirpimus et absolvimus domino Deo et militie Templi Salomonis Iherosolimitani [...] totum ipsum ortum nostrum [...] quem nos habebamus in orta ipsa de subtus castellum de Pezenaz [...] Supradictum ortum cum arboribus et cum omnibus que ibidem habemus et habere debemus, vendimus et ex toto relinquimus vobis, fratribus Templi iam supradictis, et successoribus vestris, pro precio xxx. sol(idorum) Biterrensiū precurribiliū; und ebd. Nr. 401, S. 252: *Et est verum quod vos, predicti fratres Templi, dedistis michi, Petro Lautardi, et uxori mee, pro comparatione iamdictę terre xx. solidos Biterrenses percurribiles, quos a vobis ita bene et pleniter habuimus, quod nichil apud vos in debito remansit.**

55) Vgl. ebd. Nr. 412, S. 259f., hier S. 260: *hoc facimus per xxx^{ta} solidos Melgorienses bonos et percurribiles.*

Schenkung von Pontius Betiani mit weiteren Ländereien zu ergänzen und die landwirtschaftliche Produktion in Pézenas zu erhöhen. Da die Templer durch Schenkung oder Kauf Land erwarben, wurden sie Nachbarn anderer Landbesitzer. Dabei blieben Konflikte naturgemäß nicht aus⁵⁶. Hugues de Montségur hatte den Templern Ende der 1130er Jahre sein Land in Richerenches (heute Département Vaucluse) geschenkt, doch Pierre de Bosco weigerte sich, die Rechtmäßigkeit dieser Schenkung anzuerkennen⁵⁷. Ein Streit mit den Mönchen von Vauluisant über den Besitz der Templer in Cérilly konnte nur unter der Vermittlung Bernhards von Clairvaux beigelegt werden⁵⁸. Mit den Hospitalitern kam es in Outremer wiederholt zu Streitigkeiten über einzelne Besitzrechte⁵⁹. Häufig mussten die Päpste Prälaten zur

56) Vgl. mit einer langen Reihe an Beispielen DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 185–190, 194f., 201f., 204f.; KRIESER, *Wirtschafts- und Finanzgebaren* (wie Anm. 39) S. 116–118; BALARD, *L'économie templière* (wie Anm. 48) S. 22f.; NICHOLSON, *Relations* (wie Anm. 45) S. 273–276; KRÄMER, *Exemt, aber nicht autark* (wie Anm. 45) S. 197–210; und vor allem DENS., *Dämonen, Prälaten und gottlose Menschen. Konflikte und ihre Beilegung im Umfeld der geistlichen Ritterorden* (*Vita regularis. Abhandlungen* 64, 2015) S. 302–338 (allerdings mit Beispielen von allen drei großen Ritterorden).

57) Vgl. die Schenkung im *Cartulaire du Temple* (wie Anm. 35) Nr. 121, S. 84f.: *Ugo de Monteseuro, et Stefanus Armandus, Guillelmus de Rossellone et Ugo de Alexano et Pontius Umbertus de Garda [...] dimitimus hoc totum quod habemus vel per aliquam rationem vel iusticiam habere debemus in toto territorio de Ricarenchis*. Vgl. die Klage ebd. Nr. 174, S. 120f., hier S. 121: *set quoniam Petrus de Bosco eorum sacramenta recipere recusavit, ne in antea nocere non posset domum de Ricarencis et fratres in illa habitantes, mandantes preceperunt Guillelmo Renoardo de Sancto Paulo, canonico, [...] et multis aliis, ut quandocumque necesse esset fratribus de Templo testimonium hoc, omni dubietate remota, ipsi facerent pro illis, quoniam super animas suas totum peccatum suum ipsi accipiebant quod propter hoc facerent*.

58) Vgl. ebd. Nr. 317, S. 207: *inter monachos Vallis Lucentis et milites Templi de Colatorio, per manum Bernardi Clarevallensis abbatis, facta est hec compositio: quod milites Templi quicquid habebant in territorio de Cirilli a divisione que est inter grangiam ipsorum militum et grangiam monachorum, totum monachis concesserunt, id est medietatem atrii, medietatem decime et terras alias, ita ut deinceps a divisione predicta usque ad Sevei nichil nemoris neque terre acquirere possint milites Templi, nisi forte omnino gratis datum fuerit in elemosinam, ut nichil terrene subere ab eis accipiat is qui dederit; similiter et monachi Vallis Lucentis concesserunt militibus Templi quicquid habebant a predicta divisione usque ad ripam Venne, ita ut in valle illa nichil possint acquirere nemoris seu terre, nisi forte gratis omnino ab aliquo fuerit datum, ut nichil terrene subere ab eis accipiat is qui dederit*.

59) Vgl. etwa DD Jerus. 407–408 S. 693–698, 789 S. 1373f., und 812–816 S. 1416–1425. Dazu HIESTAND, *Zum Problem des Templerzentralarchivs* (wie Anm. 8) S. 29f.

Bewahrung der Rechte aufrufen, die die Templer vom apostolischen Stuhl erhalten hatten⁶⁰. Die Templer waren bereit, für den Erhalt ihres Besitzes zu streiten. Als Landbesitzer waren sie nicht gieriger oder bescheidener als ihre Zeitgenossen.

Einen tiefen Einblick in die Landwirtschaft der Templer gewährt das Protokoll über den Bestand der Ordenshäuser in der Komturei Caen, das anlässlich der Verhaftung der Templer im Oktober 1307 angefertigt wurde⁶¹. Die Komturei bestand aus fünf Templerhäusern: Baugny, Bretteville, Voismer, Corval und Louvigny. Die Aufzeichnungen listen die Ernteerträge, den Viehbestand und den Hausrat des jeweiligen Templerhauses auf. Nach den Aufzeichnungen des Jahres 1307 ergibt sich folgende Tabelle über die Ernteerträge der Komturei:

	Weizen	Gerste	Hafer	Roggen	Erbsen	Bohnen	Wicken
Baugny	Ernte im Wert von 120 <i>livres tornois</i>	24 <i>acres</i> (mit gemischtem Getreide geteilt)	15 <i>acres</i>	18 <i>acres</i> (geteilt mit Weizen)	14 <i>acres</i>	-	6 <i>acres</i>
Bretteville	26 Sester und 1 <i>mina</i>	16 Scheffel	2 Scheffel	-	18 Sester	2 Sester	4000 Bündel
Voismer	1 Sester 2 Scheffel und 6 Sester	5 Sester 12 Scheffel	3 Sester 3 Scheffel	-	1 Sester 6 Sester	3 Sester	3 Sester
Corval	14 Sester 10 Quarter (Weizen und gemischtes Getreide)	3 Sester 3 Quarter	3 Scheffel 1 Sester	18 Sester 10 Quarter	1 Scheffel	-	6 Sester
Louvigny	-	-	-	-	2 Sester	1 Sester	-

Für das Haus in Baugny werden statt Ernteerträgen in Volumeneinheiten wie Sester oder Scheffel die Anbauflächen der jeweiligen

60) Vgl. etwa die Beispiele aus dem Pontifikat Alexanders III. in Rudolf HIE-
STAND, Papsturkunden für Templer und Johanniter. Archivberichte und Texte
(Vorarbeiten zum Oriens pontificius 1 = Abh. Göttingen 77, 1972) Nr. 38, S. 241f.,
Nr. 74, S. 268f., Nr. 110, S. 299–301 und Nr. 133, S. 324f., sowie die Darstellung
von KRÄMER, Dämonen (wie Anm. 56) S. 342–412.

61) Vgl. Inventaire du mobilier des Templiers du bailliage de Caen, éd. par Léo-
pold DELISLE, Études sur la condition de la classe agricole et l'état de l'agriculture
en Normandie au Moyen Âge (1851) S. 721–728. Eine umfassende Auswertung
dieses Registers steht noch aus. Einzelne Bemerkungen machen DEMURGER, Vie et
mort (wie Anm. 15) S. 179f., 183, 192, und BARBER, Supplying the Crusader States
(wie Anm. 44) S. 318.

Feldfrüchte angegeben. Addiert verfügte das Haus Baugny über 77 *acres* Ackerland. Für das Haus in Voismer gibt es zwei Aufzählungen über die geernteten Feldfrüchte: eine präzise Liste für den Drusch und eine Liste mit Schätzungen über die noch nicht gedroschene Ernte. Da auch angegeben ist, dass das Haus über 300 *acres* Land verfügte, lässt sich das Verhältnis von Anbaufläche zu Ernteertrag feststellen: Etwa 28 Sester und 17 Scheffel der verschiedenen Feldfrüchte konnten von den 300 *acres* geerntet werden⁶². Die Ernte wurde zu Teilen zur Verpflegung des Viehs verwendet. Neben der häufig geernteten Wicke, einem Wiesenkraut⁶³, wurden Heu und Hafer für die Fütterung der Tiere eingeholt⁶⁴. Was die Häuser erwirtschafteten, mussten sie teilweise für den eigenen Betrieb verwenden. In der folgenden Tabelle ist der Viehbestand der Templerhäuser der Normandie aufgelistet:

	Rinder	Schweine	Schafe	Pferde	Geflügel
Baugny	34	108	280	26	-
Bretteville	13	40	682	14	-
Voismer	40	14	180	7	19 (verschiedene Nutzvögel)
Corval	31	68	140	10	-
Louvigny	10	34	-	9	400 (Gänse)

Die Protokolle unterscheiden Jung- und Muttertiere vom Rest des jeweiligen Bestands, die Zahlen in der Tabelle fassen alle Tiere ohne diese Unterscheidungen zusammen. Für die Tempelritter waren Pferde die wichtigsten Tiere, da die kämpfenden Brüder ständigen Nachschub an diesen benötigten. Vor dem Fall Akkons 1291 mussten

62) Vgl. Inventaire (wie Anm. 61) S. 725, bes. die Listen der landwirtschaftlichen Erträge: *Premierement i sextier de forment, iiii sextiers de feives, v sextiers d'orge, iiii sextiers d'avaine que les chevaux mengeront, i sextier de pois. Item orge environ xii muis; item avaine environ iiii muis; item forment environ ii muis vi sextiers; item veche environ iiii sextiers; item pois environ vi sextiers; – par estimacion, qui sont en la granche oncore en jarbes.*

63) Vgl. Vece, Dictionnaire Étymologique de l'Ancien Français, <https://deaf-server.adw.uni-heidelberg.de/lemme/vece#vece> (abgerufen am 25. April 2024).

64) Vgl. Inventaire (wie Anm. 61) S. 721: *Item il ont amené au manoir en temps de fains environ viii quaretées de fain, dont il y a jà bien mengié et despendu environ le quart, si comme il estoit tesmoigné deu commandoor et des genz de la dite maison; ebd. S. 724: Item, eu fenil, environ xviii charetées de fein; ebd. S. 725: iiii sextiers d'avaine que les chevaux mengeront.*

die Pferde möglichst schnell nach Outremer gebracht werden, im Jahr 1307 wurden sie nach Zypern transportiert. Der große Stall von Baugny konnte nur ein oder zwei Reitpferde aufbringen, die anderen Pferde waren entweder Fohlen oder Arbeitspferde⁶⁵.

Der Wert der Weizenernte von 120 *livres tornois*⁶⁶ ermöglicht eine ungefähre Hochrechnung des Einkommens des Templerhauses. Geschätzt wurde diese Ernte auf ca. 15 *acres* erwirtschaftet, wenn man von den 18 *acres*, die das Verzeichnis für Roggen und Weizen gemeinsam angibt, angesichts der geringen Roggenmengen der anderen Ordenshäuser drei *acres* für Roggen annimmt. Damit hätte Weizen einen Anteil von ca. 20% der Ackerflächen eingenommen. Rechnet man den Wert der Weizenernte von 120 *livres* hoch, ergäbe das 600 *livres* für die landwirtschaftlichen Erträge. Diese Zahl ist fiktiv und von zahlreichen Ungenauigkeiten beeinflusst, beispielsweise bleiben die Preisunterschiede unter den verschiedenen Getreidesorten unberücksichtigt. Dennoch vermittelt der Wert einen ungefähren Eindruck der Dimensionen, in denen sich der Wert der Agrarproduktion von Baugny bewegte.

Einige Abgaben in Form von Getreide und etwas Geld ergänzten das Einkommen des Hauses in Baugny. Einen großen Posten machten die Erträge der Mühle der Templer und der Kirchenzehnt aus, die dem Haus 100 *livres* einbrachten⁶⁷. Fünf Scheffel Weizen, vier Scheffel Gerste, vier Scheffel Hafer, Hanf im Wert von 100 *sous* und Pacht in Höhe von 25 *livres* wurden dem Haus noch geschuldet⁶⁸. Im Verhältnis zum Wert der Ernte machten die geldwerten Rechte der Templer in Baugny einen kleinen, aber dennoch relevanten Teil aus. Das Inventar des Hausrats von Baugny offenbart, mit welchen Annehmlichkeiten die Templer lebten: Der Kommandeur des Hauses besaß einige Kelche, teils silbern oder silberverziert, und ein seidenes Bettlaken.

65) Vgl. ebd. S. 721: *Item viii jumenz pour le herneiz; item viii poulains soranés, que males que feneles; item iiii poulains au let d'ouen; item le cheval au commandoour et i ronchin; item iiii ronchins pour la charète.*

66) Vgl. ebd.: *Item une granche de blé à Saon, qui par le commandoour est estimée à la value d'environ v^{ix} livres tornois.*

67) Vgl. ebd. S. 722: *Item il appartient à la maison, si comme le commandoour disoit, un moulin et dismes, qui sont baillies par parties singulières à c livres, dont le dit commandoour disoit que il avoit receu partie.*

68) Vgl. ebd. S. 721f. Für das Ordenshaus Corval sind sogar die Namen der Schuldner überliefert, vgl. ebd. S. 726: *Ansel de Saint Bosmer, escuier, doit lx sous tornois; Colin Boivin, de la Quermeille, xxx sous tornois; le deen de Condé, xxx sous tornois; la deguerpie Robert Fauquet, de Saint Lambert, xxx sous.*

Die Betten im Dormitorium waren mit Federn gefüllt. Geld dagegen fanden die königlichen Offizialen nicht, da der Kommandeur es erst kürzlich an die Ordensschatzkammer geschickt habe⁶⁹.

Der Besitz von Silberpokalen, Seidendecken und Federbetten lässt die Templer nicht wie die *pauperes milites Christi* wirken, die Bernhard von Clairvaux erdacht hatte. Die Offizialen, die das Inventar der Komturei erstellt hatten, waren vor allem auf der Suche nach Beweisen, die König Philipp IV. im Prozess gegen den Orden gebrauchen konnte. Insofern ist das Inventar mit seinen Belegen für den Materialismus der Templer kritisch zu behandeln. Nimmt man diese Angaben jedoch ernst – was angesichts des nüchternen Stils und der immer wieder erwähnten Kooperation des jeweiligen Kommandeurs angemessen ist –, belegen sie eine ertragreiche und profitable Wirtschaftsweise des Templerhauses von Baugny. Einen festen Anteil der Profite mussten die Ordenshäuser an die Zentralen abführen⁷⁰. Mithilfe der landwirtschaftlichen Erträge legte der Orden die finanziellen Grundlagen, auf denen er seine Geldwirtschaft entwickelte⁷¹.

3.2 Geldwirtschaft und Warentransfer: die Templer zwischen Marseille und Akkon

Die Templer boten verschiedene Dienste an, die denen von modernen Banken sehr ähneln: Einlagengeschäfte, Kreditvergabe, Buchhaltung,

69) Vgl. ebd. S. 722: *Item, en la chambre au commandoour, iii henaps d'argent pleins, ii grans et i petit; item i petit henapin de madre à pié d'argent; item ii henaps de mardre à pié d'argent mauvais, et autres menus henaps de bois. // Item deniers n'i avoit nul, et disoit le commandoour que il s'en estoit acquitié. // Item, en la chambre au commandoour, ii paire de dras pour son lit, i bougren, i sarge pour le lit au dit commandoour; item une sarge ynde que le commandoour disoit que il avoit achetée pour un de lour frères; item iii sourcos forrez, i gardecorps, iiii cotes, iii manteaux, et i chape à pluie pour le commandoour; [...] Item il a eu dortour et allors par l'ostel xx coites, que grandes que petites; item draps et couvertours selonc les lis; mès tant n'i a pas de couvertours comme de coites.*

70) Vgl. SARNOWSKY, Die Templer (wie Anm. 15) S. 78f.; DEMURGER, Vie et mort (wie Anm. 15) S. 174, 206; DE LA TORRE, The Banking Activities (wie Anm. 6) S. 182; und BALARD, L'économie templière (wie Anm. 48) S. 26. In welcher Form – Geld oder Naturalien – dieser Anteil abgetreten wurde, variierte je nach Ordenshaus (vgl. DEMURGER, Conclusions [wie Anm. 7] S. 464–466, und Alan J. FOREY, The Templars in the *Corona de Aragón* [1973] S. 318–320).

71) Vgl. DEMURGER, Vie et mort (wie Anm. 15) S. 174–179, und DE LA TORRE, The Banking Activities (wie Anm. 6) S. 182, 186f.

Währungswechsel⁷². Verschiedene Beispiele belegen die Geldwirtschaft der Templer: Die Fälle Ludwigs VII. von Frankreich, Guillaums de Torre, Papst Honorius' III., Jeans de Joinville und Roberts von Artois verdeutlichen, wie die Templer von der Mitte des 12. Jahrhunderts an bis zum Prozess ab 1307 verschiedene Dienstleistungen durchführten.

Der Templerorden unterhielt früh enge Beziehungen zum französischen Königtum unter Ludwig VII. (König von 1131/1137 bis 1180). Bereits 1141 gewährte Ludwig den Templern von Laon Zollfreiheit⁷³, 1143 schenkte er dem Orden eine Jahresrente in Höhe von 27 *livres*⁷⁴. Als Ludwig 1149 auf den zweiten Kreuzzug ging, war er auf die Führung der Templer angewiesen. Sie kannten die Gegebenheiten und Gefahren des Heiligen Landes, mussten den Kreuzfahrern den Weg weisen und sie in der richtigen Kriegstaktik schulen. Ludwig gestand in einem Brief an seinen Vikar, Abt Suger von St. Denis, ein, dass er ohne die Hilfe der Templer den Kreuzzug kaum führen könnte⁷⁵.

72) Vgl. SARNOWSKY, Die Templer (wie Anm. 15) S. 80–83; DE LA TORRE, The Banking Activities (wie Anm. 6) S. 180–184; METCALF, Templars as Bankers (wie Anm. 38) S. 259f.; NICHOLSON, The everyday life (wie Anm. 17) S. 99–101; DEMURGER, Les ordres religieux-militaires (wie Anm. 24) S. 172–175; und DENS., Die Templer (wie Anm. 15) S. 168–172.

73) Vgl. Cartulaire du Temple (wie Anm. 35) Nr. 223, S. 152: *Censum quem nobis domus predicta debebat eis in perpetuum donamus et concedimus*. Vgl. Ignacio DE LA TORRE, The London and Paris Temples: A Comparative Analysis of their Financial Services for the Kings during the Thirteenth Century, in: The Military Orders 4: On Land and by Sea, ed. by Judi Upton-Ward (2008) S. 121–127, bes. S. 121–124, zu den finanziellen Dienstleistungen der Templer für die französischen Könige.

74) Vgl. Cartulaire du Temple (wie Anm. 35) Nr. 305, S. 198f., hier S. 199: *Proinde presentibus simul ac posteris notum in perpetuum ratumque fore statuimus Templi nos militibus Ierosolimitani, quos soli Deo vere novit universitas militare, in mensis nummulariorum Parisius, libras viginti septemque quot annis in nativitate beati Iohannis Baptiste reddendas, perhenni largitione tribuisse*.

75) Vgl. Epistolae Sugerii Abbatis S. Dionysii, BOUQUET 15 (1878) S. 482–532, hier Nr. 52, S. 501: *Honoris ac reverentiae et sustentationis summam, quam mihi et meis fratres Templi contulerunt, postquam in partes Orientis perveni, discretionem tuam latere minime volo. Non enim video nec videre possum quomodo etiam per parvi temporis spatium in partibus illis permanere vel moram facere potuissem, nisi eorum praecedente auxilio et sustentatione, quae nunquam mihi defecit à primo die quo in partibus illis fui, usque in hunc diem quo literae istae a me discesserunt, et tunc maxime in eodem perseverabant. Quocirca tuam obnixè deprecor dilectionem, quod, si antea Dei amore ipsos diligebas, nunc quam maxime Dei et nostri amore eos diligere et manutenere non renuas, ita quod sentiant me pro ipsis intercessisse*. Zum Zug Ludwigs VII. durch Kleinasien vgl. DEMURGER, Vie et mort

Neben militärischer Hilfe benötigte er finanzielle Unterstützung von den Templern:

*De caetero autem pecuniam non modicam ex mea parte eos mutuasse et super se accepisse tibi notifico, pro cuius redditu, ne domus eorum diffametur vel destruat, non convenit ut eos mendaces faciam, ne et ego cum illis turpiter mendax inveniar. Tibi ergo mandando supplico, quatinus sine dilatione duo millia marcas argenti eis reddas*⁷⁶.

Die Rückzahlung dieser 2000 Silbermark an die Templer wird als erster Beleg eines großen Kreditgeschäfts der Templer gesehen⁷⁷. 20 Jahre nach dem Konzil von Troyes und zehn Jahre nach der Grundlegung der Templerprivilegien in der Bulle *Omne datum optimum* verfügten die Templer über so großen liquiden Geldbesitz, dass sie dem kreuzfahrenden König einen Kredit gewähren konnten. Für ihre Buchführung stellte es kein Problem dar, 2000 Silbermark auf dem Kreuzzug zu verleihen und das Geld in Paris zurückzuerhalten. Dass Ludwig nicht Lebensmittel oder Waffen, sondern Geld geliehen hat, ist eindeutig. Wofür er das Geld benötigte, erwähnte er nicht.

Auch in Spanien waren die Templer in der Geldwirtschaft aktiv. Darüber hat sich ein bemerkenswertes Zeugnis aus dem Norden von Aragón über einen kleinen Kredit erhalten. Der Herr Guillèm de Torre hatte sich 1180 von den katalanischen Templern von Palau-solità eine Summe in Höhe von 120 *morabitini* geliehen, was die Templer detailliert protokollierten. Daraus geht zwar nicht hervor, wozu Guillèm

(wie Anm. 15) S. 117–122, und Reinhold RÖHRICHT, Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100–1291) (1898) S. 246–249.

76) Epistolae Sugerii (wie Anm. 75) Nr. 52, S. 501f.

77) Laut DE LA TORRE, The Banking Activities (wie Anm. 6) S. 181 mit Anm. 12, ist das erste Kreditgeschäft der Templer für das Jahr 1135 belegt: Pierre Desde und seine Frau liehen sich für ihre Pilgerfahrt nach Jerusalem die Summe von 50 *morabitini* vom Templerorden und setzten als Garantie dafür ihren Besitz in der Nähe Saragossas ein. Vgl. Cartulaire du Temple (wie Anm. 35) Nr. 111, S. 79: *Venit nobis in voluntate et damus Deo et illa cavalleria de Templum Salomonis, illa nostra hereditate quod habebamus in Çaragoça, casas, terras et vineam et ortos et omnia que ibi habemus. Et dederunt nobis inde illos seniores de Templo Salomonis, per caritate, l morabitos, per facere nostra romeria ad sancti Sepulcri, et tali convençione quod, si aliquis de nobis se tornaverit de ista romeria ad Çaragoça, et volemus vivere in ista hereditate, quod mittant nobis in conpoto hoc quod haberant preso de nostra hereditate, et insupra quod compleamus illis suos l morabitos, et vivamus in illa hereditate.*

das Geld benötigte⁷⁸. Der Einblick in das Wirken dieses Mannes ist aber weniger interessant als die Praxis des Geldverleihs der Templer. Für das erste Jahr der Kreditdauer notierte der schreibende Templer:

Hec est commemoratio de debito quod G. de Torra debet domui milicie, scilicet .c.xx. mobetinos de quibus in primo anno .m°.c°.lxxx°.i°. recepimus de pignore ipsius .xi. sextarios et una quartera et media de blato medium ordeum et medium espelta ad mensuram Sabbatelli, et erat precium ordeus unius cuiusque quartera .ii. solidos et medium et de cibaria .xx. denarios. Et sic sumus paccati de iamdicto debito de .xxx.ii. mobetinos et .iiii. solidos et .v. denarios et medaia cum illis .vi. mobetinis quos Bern. de Plicamanibus ei dimisit in tempore redimendi, et erat precium mobetinum in hoc anno .vii. solidos. Et sic restat de iamdicto debito ad huc .lxxxviii. mobetinos minime .iiii. solidos et .v. d. et medaia⁷⁹.

Die Templer offenbarten ein großes Maß an Routine und Akkuratess bei der Abwicklung eines solchen Geldgeschäfts. Die Rückzahlung des Kredits erfolgte hauptsächlich in Form von Gerste und Dinkel. Die gelieferten Getreidemengen wurden *ad mensuram Sabbatelli* gewogen und zu den in diesem Jahr geltenden Preisen in Geldwerte umgerechnet und der Schuldsomme abgezogen. 1181 konnte Guillem 32 *morabitini*, vier *solidi* und fünfeinhalb *denarii* an die Templer zurückzahlen. Offen bleibt, ob die Templer diesen Wert ermittelt hatten, indem sie das gelieferte Getreide verkauften, oder anhand ihrer Kenntnis der Marktsituation festsetzten. Eine reine Schätzung hätte wohl nicht einen so präzisen Wert ergeben. Neben dem damals aktuellen Marktpreis berücksichtigten die Templer den aktuellen Wechselkurs der verschiedenen Währungen: *erat precium mobetinum in hoc anno .vii. solidos*. Den Kredit hatten sie in *morabitini* gewährt, den Wert des Getreides in *solidi* und *denarii* angegeben, also mussten sie für eine korrekte Verbuchung der Schuldenrate die Währungen umrechnen⁸⁰.

78) Zu den Umständen der Überlieferung vgl. Thomas N. Bisson, *Credit, Prices and Agrarian Production in Catalonia: a Templar Account (1180–1188)*, in: *Order and Innovation in the Middle Ages: Essays in Honor of Joseph R. Strayer*, ed. by William Chester Jordan / Bruce McNab / Teofilo F. Ruiz (Princeton Legacy Library 1529, 1976) S. 87–102, 446–449, hier S. 87f.

79) Ebd. S. 99–102, hier S. 99.

80) Der Wechselkurs änderte sich erst 1186 auf acht *solidi* pro *morabitinus*, für die Jahre 1184 und 1185 wurde er nicht notiert (vgl. ebd. S. 99–101). Dazu auch DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 184f.

Trotz ihrer Expertise, die den Templern erlaubte, mit fünf verschiedenen Maßeinheiten und vier verschiedenen Währungen zu jonglieren, verrechnete sich der Protokollant im Jahr 1182 um drei *sextarii* und vier *denarii* zugunsten des Schuldners, ein Fehler, der in den Folgejahren weiterwirkte. Guillèm lieferte bis zum Jahr 1186, in dem das Protokoll bei einem Schuldenstand von 30 *morabitini* und einem *denarius* abbricht, zur Rückzahlung seiner Schulden neben Gerste und Dinkel noch Linsen, Weizen, Hirse, Weintrauben und Erbsen⁸¹. Dass die Templer in der Lage waren, aus dem Stegreif eine Geldsumme zu verleihen, für deren Rückzahlung ein landbesitzender Kleinadliger länger als sechs Jahre brauchte, ist ein Ausweis ihrer Liquidität.

Die jährlichen Veränderungen unter den gelieferten Gütern deuten darauf hin, dass Guillèm selbst bestimmte, was er den Templern geben konnte. Damit ist es eher unwahrscheinlich, dass er das Kreuz genommen hatte oder auf eine andere Reise gegangen war. Im Jahr 1186 war er laut dem Schuldenprotokoll vor Ort, um mit den Templern über die nächste Lieferung oder Rate zu verhandeln: *convenit G. de Turre domui milicie Templi et fratri G. de Cerdanola ceterisque fratribus in domo Palacii manentibus iiii. sextarios ordeï [...]*⁸². Um von den Templern Geld leihen zu können, scheint die Teilnahme an einem Kreuzzug also keine Voraussetzung gewesen zu sein. In der spanischen Ordensprovinz waren freilich nicht so große Distanzen zu überwinden, um Heiden zu bekämpfen. So wäre es auch denkbar, dass Guillèm innerhalb eines Jahres sowohl seine Ernteerträge verwalten als auch gegen die Muslime Krieg führen konnte.

Einen anderen Dienst erwiesen die Templer 1220 Papst Honorius III., worüber ein Brief Honorius' an seinen Legaten Bischof Pelagius von Albano berichtet. Darin listet der Papst für Pelagius die verschiedenen Geldsummen auf, die die Kurie durch eine Sondersteuer, die *vicesima*⁸³, zur Unterstützung des fünften Kreuzzugs gegen Damiette in Ägypten erhoben hatte. Die 13 000 Mark aus England sollten die Templerbrüder Hugo von St. Georg, Johannes von Novill., Gerald

81) Vgl. BISSON, Credit, Prices and Agrarian Production (wie Anm. 78) S. 91f.

82) Ebd. S. 101.

83) Zur *vicesima* vgl. Thomas W. SMITH, Pope Honorius III, the military orders and the financing of the Fifth Crusade: A culture of papal preference?, in: The Military Orders 6,1: Culture and conflict in the Mediterranean world, ed. by Jochen G. Schenk / Mike Carr (2017) S. 54–61, hier S. 54f.; zu Honorius allgemein vgl. Viola SKIBA, Honorius III. (1216–1227). Seelsorger und Pragmatiker (Päpste und Papsttum 45, 2016).

von Soturririo und Roger aus Angles nach Outremer bringen. Das Geld aus Ungarn hatten die Templer mit den Hospitalitern gemeinsam gesammelt, doch den Transport übernahm der päpstliche Kaplan Accontius⁸⁴. Den Geldtransport aus Spanien sollten die Templer und Hospitaliter verantworten, weil sie die vertrauenswürdigsten Boten waren⁸⁵. Diese Angaben werfen ein Licht auf die Leistungsstärke des Netzwerks, das die Templer geschaffen hatten. Im Nordwesten, Südwesten und Osten Europas – also sogar außerhalb der französischen Kernregion der Templer – war ihre Administration so effektiv, dass der Papst für ein Unternehmen der gesamten lateinischen Christenheit auf sie zurückgriff. Sie bewegten große Geldsummen, wofür sie das Vertrauen des Papstes besaßen, dem das Geld gehörte. Honorius' Vertrauen gründete darauf, dass er die Brüder selbst kannte und wusste, dass die Templer große Erfahrung mit Geldtransporten und wenig Interesse an Diebstahl hatten. Hätte Honorius die Templer für gierig gehalten, hätte er sie nicht mit der Eintreibung der Kreuzzugssteuer betraut. Da die vom Papst erhobene Steuer demselben Zweck diente wie der Templerorden an sich, dem Heidenkampf, waren die Templer unverdächtig, das Geld seinem Zweck zu entfremden. Zudem streck-

84) Hg. von Carl RODENBERG (MGH Epp. saec. XIII 1, 1883) Nr. 124, S. 88–91, hier S. 89f.: *Mandavimus quoque per dilectos filios Hugonem de Sancto Georgio et Iohannem de Novill. et Gerardum de Soturririo et Rogerium Anglicum de vico Angli, fratres militie Templi, tredecim milia marcarum de vicesima collecta in Anglia in tuis manibus assignanda, daturi operam ut residuum tibi celeriter transmittatur. Hospitalarii quoque ac Templarii de Ungaria mille septingentas et undecim marcas argenti et triginta et octo marcas auri a dilecto filio magistro Accontio, capellano nostro, quem propter hoc ad partes illas direximus, de vicesima Ungarie receperunt, ac debebant adhuc recipere quedam alia, de quibus ratio nondum erat eidem reddita capellano; que omnia in instanti passagio ultra mare transmitti et tibi assignari mandavimus per eosdem*. Vgl. zur Eintreibung der Steuern SMITH, Pope Honorius III (wie Anm. 83) S. 55; zum Kreuzzug gegen Damiette 1219 siehe unten S. 98f. mit Anm. 144.

85) Vgl. Epp. saec. XIII 1 (wie Anm. 84) Nr. 124, S. 90: *Ad hec magistris militie Templi et Hospitalis Ierosolimitani de Ispania dedimus in mandatis, ut sexaginta quinque marcas et dimidiam auri, et viginti quinque milia sexcentos et quadraginta duos marabotinos, et septingentos quinquaginta quatuor obolos maximutinos, in argento vero trecentas quinquaginta tres marcas, et in diversis monetis Ispanie quinque milia et centum libras, que omnia per dilectum filium Centium, basilice principis apostolorum canonicum, collecta de vicesima Ispanie erant in certis locis Ispanie deposita [...] tibi mittant [...] Quod autem vicesimam et pecuniam aliam per fratres Templi et Hospitalis frequentius mittere consuevimus, propter hoc fit, quod nuntios alios, de quibus videamur melius posse confidere, non habemus*. Vgl. zum Geldtransfer der *vicesima* nach Outremer SMITH, Pope Honorius III (wie Anm. 83) S. 56f.

te der Schatzmeister der Templer von Paris 5000 Mark der noch zu erwartenden Steuern aus England vor⁸⁶. Diese Summe war gewiss keine Nichtigkeit, vielmehr verdeutlicht sie die finanzielle Potenz der Templer.

1248 zogen erneut Kreuzfahrer gegen Damiette, angeführt von König Ludwig IX. von Frankreich. Nach zwei Jahren in der Levante geriet er in die Gefangenschaft der ägyptischen Mamelucken. Um sich zu befreien, musste er ein enormes Lösegeld aufbringen, wie Jean de Joinville berichtet. Joinville, der mehr als 50 Jahre nach den Ereignissen eine hagiographische Biographie über das Leben des Königs schrieb, war ein Ritter im Gefolge Ludwigs⁸⁷. Einen Teil des Lösegelds beschaffte Joinville durch einen Kredit bei den Tempelrittern: *Lors dis-je au roy que il seroit bon que il envoiast querre le commandeur et le marechal dou Temple (car li maistres estoit mors), et que il lour requiest que il li prestassent les trente mille livres pour delivrer son frere*. Mit Renaud de Vichiers, zu dem Zeitpunkt Marschall und noch im selben Jahr Großmeister der Templer, ging Joinville zur Hauptgaleere des Ordens, in deren Kielraum die Templer ihren Schatz verwahrten. Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit dem Schatzmeister erhielt Joinville die Schlüssel und Zutritt zum Schatz: *Je trouvai que celle huche que je ouvri estoit à Nichole de Choysi, un serjant le roy. Je getai hors ce d'argent que je y trouvai, et me alay seoir ou chief de nostre vessel qui m'avoit amenei*⁸⁸. Allein dass die Templer 30 000 *livres* verleihen konnten, ist bemerkenswert. Das Geld, das Joinville aus dem Schatz nahm, stammte aus einer Truhe, „die von Nicolas de Choysi war“ (*estoit à Nichole de Choysi*). Wem die Truhe wirklich

86) Vgl. Epp. saec. XIII 1 (wie Anm. 84) Nr. 124, S. 90: *A fratre Aimaro, domus Templi Parisiensis thesaurario, fecimus per Templarios una vice quinque milia marcarum de vicesima Anglie destinari*. Zu Aymard vgl. SMITH, Pope Honorius III (wie Anm. 110) S. 56f.

87) Zum Ereignis vgl. DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 207f.; METCALF, *Templars as Bankers* (wie Anm. 38) S. 253f.; und Jacques LE GOFF, *Saint Louis* (Bibliothèque des Histoires, 1996) S. 192f. Zur Person Jeans de Joinville vgl. ebd. S. 473–498, und Brigitte STARK, „La Vie de saint Louis“ von Jean de Joinville, in: 1308. Eine Topographie historischer Gleichzeitigkeit, hg. von Andreas Speer / David Wirmer (Miscellanea Mediaevalia 35, 2010) S. 237–266, bes. S. 260–263, zu seiner Haltung zu den Templern.

88) Jean de Joinville, *Histoire de Saint Louis*, texte original, accompagné d'une traduction par Natalis DE WAILLY (1874) c. 75, S. 206–211, die Zitate S. 208 und 210. Vgl. dazu DELISLE, *Mémoire* (wie Anm. 9) S. 7–10, und PIQUET, *Des banquiers* (wie Anm. 9) S. 81–84. Zur Person von Renaud de Vichiers vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 225–231.

gehörte, bleibt mit Joinvilles Formulierung unklar. Vielleicht verwahrten die Templer die Truhe nur für Nicolas, oder er hatte sie den Templern in Zahlung oder als Pfand gegeben. Joinville berichtet nicht von einem Schuldschein oder einer Quittung, die die Templer ihm für das Geld ausstellten. Doch zuvor hatte Renaud angemerkt, dass die Templer Ludwigs Schuld aus dem Geld begleichen würden, das Ludwig dem Templerhaus in Akkon anvertraut hatte⁸⁹. Die Struktur für eine solche Transaktion existierte, doch ist nach Joinvilles diffuser Bemerkung über den Eigentümer der Truhe unsicher, ob der Orden überhaupt entschädigt werden musste. Unabhängig von diesem konkreten Kredit erhellt die Episode die Finanzstrukturen der Templer: hohe Liquidität, eine stationäre Schatzkammer in Akkon und eine mobile auf dem Schiff, eine funktionierende Vernetzung zwischen diesen Kammern, eine trotz der Vakanz des Großmeisteramtes funktionierende Administration.

Graf Robert II. von Artois, ein Neffe Ludwigs IX., lieh sich im Jahr 1281 vom Templerhaus in Paris 1578 *livres parisis*. Um diese Schulden zu bezahlen, trat er die Einkünfte der Vogtei und der Stadt Domfront-en-Passais ab:

*tradimus dicto thesaurario omnes et singulos nostros redditus, exitus et proventus castellanie et ville nostre Dompfrontis en Passais, et omnium earum pertinenciarum, tam in preposituris, nemoribus, aquis, pascuis, furnis, molendinis, herbagiis, segrariis, gallinis, caponibus, bladis quam aliis quibuscunque existentes.*⁹⁰

Roberts Vikar in Domfront sollte Sorge dafür tragen, dass der Schatzmeister der Pariser Templer, Johannes von Tour, die versprochenen Einkünfte erhalten sollte. Als Sicherheit für diesen Kredit setzte Robert wiederum Domfront ein. Dieser Handel lief, obwohl vom zehnfachen Volumen und 100 Jahre später, ähnlich wie die Geldleihe an Guillèm de Torre ab. Die Templer streckten aus ihren liquiden Mitteln eine Geldsumme vor, die über einen längeren Zeitraum vom Schuldner aus den Einkünften seines Landbesitzes zurückgezahlt

89) Vgl. Jean de Joinville, *Histoire de Saint Louis* c. 75 (wie Anm. 88) S. 208: *Et lors parla freres Renaus de Vichiers, qui estoit marenchaus dou Temple, et dist ainsi: [...] et se vous prenez dou nostre, nous avons bien tant dou vostre en Acre que vous nous desdomagerés bien.*

90) Vgl. Engagement du domaine de Domfront pour rembourser une somme de 1578 Livres Parisis prêtée par le trésorier du temple à Robert, comte d'Artois, éd. par Léopold DELISLE, *Mémoire* (wie Anm. 9) S. 110–112, Zitat S. 111.

wurde. Die Templer akzeptierten die Naturalien Roberts als Gegenleistung für ihr Geld, mit anderen Worten: Sie kauften im Voraus die Ernte der Vogtei Domfront. Die Templer brauchten die nutzbaren Güter dringender als das Geld, da sie Weizen, Heu und Hühner für die Versorgung der kämpfenden Brüder in Outremer benötigten. Das Geld hingegen ernährte weder Ritter noch ihre Pferde.

Wie die Templer ihre Erträge aus Europa ins Heilige Land brachten, wo sie gebraucht wurden, ist nicht genau überliefert. Die Templer sammelten ihre Güter, Gelder und Menschen in den Hafenstädten Frankreichs und Norditaliens zu festgelegten Zeitpunkten, um alles per Schiff nach Outremer zu bringen⁹¹. Die Flotte der Templer diente nur selten militärischen Zwecken⁹². Doch sind kaum Quellen darüber erhalten, zu welchen Teilen die Schiffe welche Last transportierten⁹³. Im Jahr 1233 schlossen die Ritterorden mit der Kommune von Marseille einen Vertrag darüber ab, unter welchen Bedingungen die Ritter den Hafen von Marseille nutzen durften. Den Marseillern entgingen durch den ständigen Schiffsverkehr der Ordensritter zwischen Marseille und Outremer die Einnahmen aus dem Transport der Pilger. Der Vertrag regelte in erster Linie, dass sich die Ritterorden im lukrativen Transport von Pilgern auf 1500 Pilger pro Halbjahr beschränken mussten. Informationen zu den transportierten Gütern enthielt der Vertrag nicht⁹⁴.

91) Vgl. LUTTRELL, *The Origins* (wie Anm. 46) S. 61; DEMURGER, *Conclusions* (wie Anm. 7) S. 466–468; und BARBER, *Supplying the Crusader States* (wie Anm. 44) S. 320f.

92) Vgl. Jürgen SARNOWSKY, *The Military Orders and Their Navies*, in: *The Military Orders* 4 (wie Anm. 73) S. 41–56, hier S. 42, 50 (erneut in: Jürgen SARNOWSKY, *On the military orders in medieval Europe: structures and perceptions* [Variorum collected studies series 992, 2011] Nr. 14). Zu Beispielen für maritime Kriegsführung der Templer vgl. FOREY, *The Templars and the Sea*, *Ordines militares* 25 (2020) S. 245–296, hier S. 271–279.

93) Vgl. METCALF, *Templars as Bankers* (wie Anm. 38) S. 263f.; CARRAZ, *La vocation maritime* (wie Anm. 39) S. 34f.; BALARD, *L'économie templière* (wie Anm. 48) S. 24–27; und DEMURGER, *Conclusions* (wie Anm. 7) S. 459.

94) *Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem* (1100–1310), 2 (1201–1260), par Joseph DELAVILLE LE ROULX (1897) Nr. 2067, S. 462–464, hier S. 463: *concesserunt predictis domibus quod possint habere, et honerare, et exhonerare in portu Massilie tantum suas duas naves proprias bis in anno, scilicet in passagio augusti duas naves, videlicet domus Templi unam et domus Hospitalis aliam, et in passagio pasche seu martio alias duas naves, videlicet Templum unam et domus Hospitalis aliam, in quibus possint libere et absolute honerare et exhonerare res et personas proprias predictarum domorum, et in unaquaque navi recipere usque ad mille et quingentos peregrinos tantum, et de mercatoribus quantum voluerint,*

Ein Indiz, womit die Templer ihre Schiffe außer Pilgern noch be-luden, ist aus dem Königreich Sizilien überliefert. Karl II. von Anjou garantierte den Templern das Recht, Getreide zu verkaufen. Die Urkunde selbst ist verloren, sodass explizite Aussagen über das Ziel der Getreidelieferungen nicht möglich sind⁹⁵. Doch das Abendland, wo die Templer selbst Getreideernten einfuhren, war kein hungriger Abnehmer. Outremer dagegen produzierte zu wenig Getreide für die Kreuzfahrerreiche⁹⁶. Die Ernten, die die Templer verkaufen durften, lieferten sie also ins Heilige Land.

Die bekanntesten Beispiele für die Geldwirtschaft der Templer zeigen sie im Umgang mit den Spitzen der lateinischen Christenheit. Papst Honorius und die beiden französischen Könige Ludwig VII.

salvo iure, dreitura et usatico communis Massilie in omnibus et per omnia, que et quod exiguntur vel exigere debent tam a mercatoribus quam ab aliis personis in civitate Massilie. Dazu auch BARBER, Supplying the Crusader States (wie Anm. 44) S. 322f.; SARNOWSKY, Navies (wie Anm. 92) S. 42f.; CARRAZ, La vocation maritime (wie Anm. 39) S. 22–29, 32–34, bes. S. 31; FOREY, The Templars (wie Anm. 70) S. 326f.; und DERS., The Templars and the Sea (wie Anm. 92) S. 264. Zu den Über-fahrten von Pilgern nach Outremer vgl. Jean RICHARD, Le transport outre-mer des croisés et des pèlerins (XII^e–XV^e siècles), in: Maritime aspects of migration, ed. by Klaus Friedland (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte 34, 1989) S. 27–44, bes. S. 33–44 (erneut in: Jean RICHARD, Croisades et états latins d'Orient. Points de vue et documents [Variorum collected studies series 383, 1992] Nr. 5).

95) Vgl. D. Jerus. 825 S. 1438f.; dazu NICHOLSON, Relations (wie Anm. 45) S. 273, und FOREY, The Templars and the Sea (wie Anm. 92) S. 255–258. Die Templer standen schon mit den Staufern im Königreich Sizilien in gutem Kontakt: Heinrich VI., Konstanze und Friedrich II. schenkten den Templern kleinere Güter (vgl. D. Konst. 20 S. 66–68; DD F II. 88 und 104 S. 173–175 und S. 201f.), auch Manfred garantierte den Templern ihre Sicherheit (vgl. D. Manf. 109 S. 259f.). Die Beziehungen zwischen Friedrich II. und den Ritterorden waren allerdings dadurch belastet, dass Friedrich bei der Neustrukturierung des Königreichs die Besitzungen der Ritterorden konfiszierte, vgl. DEMURGER, Vie et mort (wie Anm. 15) S. 247f.

96) Vgl. DEMURGER, Vie et mort (wie Anm. 15) S. 214–219, der aber auch betont, dass der Transfer von Geld einfacher als der von Naturalien gewesen sei, vgl. ebd. S. 168; ebenso FOREY, The Templars (wie Anm. 70) S. 323–325; DERS., The Templars and the Sea (wie Anm. 92) S. 256; LUTTRELL, The Origins (wie Anm. 46) S. 58; Marie-Anna CHEVALIER, La diversité de l'économie templière en Orient: aperçu des ressources et des activités économiques de l'Ordre, in: L'éco-nomie templière en Occident (wie Anm. 7) S. 363–386, hier S. 365f., 386. Zur Rolle Siziliens im Handel der italienischen Seestädte mit der Levante vgl. David ABULAFIA, Trade and Crusade, 1050–1250, in: The Eastern Mediterranean frontier of Latin Christendom (wie Anm. 38) S. 373–392, hier S. 385–387 (Neudruck aus: Cross Cultural Convergences in the Crusader Period. Essays Presented to Aryeh Grabois on his Sixty-Fifth Birthday, ed. by Michael Goodich / Sophia Menache / Sylvia Schein [1995] S. 1–20).

und Ludwig IX. benötigten Unterstützung für ihre jeweiligen Kreuzzugspläne. Dem Papst stellten die Templer ihr Netzwerk zur Verfügung, um Kreuzzugssteuern zu erheben, und den Königen gaben sie Kredite. Das Geld, das die Templer transferierten, ermöglichte 1149, 1219 und 1250 die Fortsetzung des jeweiligen Kreuzzugs. In diesen Ausnahmesituationen verwalteten die Templer riesige Summen. Diese Leistungen überstrahlen, dass die alltäglichen Geschäfte der Templer einfacher waren. Die relativ kleinen Kredite, die die Templer an Guillelm de Torre und Robert von Artois vergaben, wurden in Naturalien zurückgezahlt. Bei diesen alltäglichen Interaktionen bewiesen die Templer Geschick im Umgang mit ihrem Geld. Bemerkenswert ist, dass die Templer auch Naturalien, die sie selbst auf ihrem Landbesitz erzeugen konnten, hinzukaufen. Das offenbart einen größeren Bedarf: Sie wollten die Versorgung der Truppen in Outremer sicherstellen. Die kämpfenden Templer mussten in erster Linie mit Lebensmitteln, Pferden, Waffen und Rekruten versorgt werden. Der Transport dieser Güter musste genauso organisiert werden wie derjenige der neuen Rekruten oder der geldwerten Münzen. Bezahlen mussten die Templer in Outremer für zusätzliche Waffen und Pferde sowie vor allem für Söldner und Arbeitskräfte, die beispielsweise beim Burgenbau eingesetzt wurden⁹⁷. Das Geld dazu stammte in Teilen aus dem Besitz im Heiligen Land, weshalb die Bedeutung des Geldtransfers aus dem Westen nicht überschätzt werden darf. In erster Linie waren die Templer Ritter, die von ihrem Land ernährt werden mussten – sie benötigten Verpflegung und Ausrüstung dringender als Geld. Auf dem kleinen und unterversorgten Markt in Outremer konnten die Templer mit dem Geld wenig anfangen. Aus ihnen protokapitalistische Ban-

97) Vgl. METCALF, *Templars as Bankers* (wie Anm. 38) S. 255–261, 265, und DE LA TORRE, *The Banking Activities* (wie Anm. 6) S. 181f. Generell zu angeheuerten Truppen bei den Ritterorden vgl. Alan J. FOREY, *Paid Troops in the Service of Military Orders during the Twelfth and Thirteenth Centuries*, in: *The Crusader World*, ed. by Adrian J. Boas (2016) S. 84–97. Das Geld setzten die Templer auch zur Finanzierung der Überfahrten selbst ein. So ist für das Jahr 1300 der Vertrag zwischen den Templern von Famagusta und einem genuesischen Kapitän überliefert, der die Bezahlung für die Beförderung auf 3000 sarazenische Goldbesanten festlegt, vgl. *Actes passés à Famagouste de 1299 à 1301 par devant le notaire génois Lamberto di Sambuceto*, hg. von Cornelio DESIMONI, *Archives de l'Orient latin* 2,2 (1884) S. 3–120, hier Nr. 74, S. 42f., bes. S. 42: *te dante et solvente pro naulo et nomine nauli dicte navis, pro dicto tempore bissantios sarracinales auri tres millia*. Dazu vgl. SARNOWSKY, *Navies* (wie Anm. 92) S. 47, und FOREY, *The Templars and the Sea* (wie Anm. 92) S. 261f.

kiers zu machen, wäre daher verfehlt – ebenso wie die Leistungsstärke ihres Ordensnetzwerks zu unterschätzen.

4. Die Rezeption: die Ritter des Herrn oder eine Institution der Habgier

Zuletzt gilt es, die Rezeption der Templer in der zeitgenössischen Historiographie zu berücksichtigen. Die Nachrichten aus Outremer bildeten die Basis für die Meinungsfindung der Geschichtsschreiber – problematisch für die Templer, da so vor allem Misserfolge bekannt wurden⁹⁸. Erfolge und Misserfolge ließen sich mit dem Willen Gottes erklären – Siege waren ein Ausweis von Gottes Gunst, Niederlagen waren seine Bestrafung für die Sünden, die die Christen begangen hatten. Seit Papst Gregor dem Großen war detailliert festgelegt, welches Verhalten im Christentum als Tod- oder Kardinalsünde gelten sollte: Hochmut, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid, Faulheit und Habgier. Im Laufe ihrer Geschichte wurden den Templern vor allem Hochmut (*superbia*), Zorn (*ira*), Neid (*invidia*) und Habgier (*avaritia*) vorgeworfen⁹⁹. Da jeder Zins als Wucher galt, wurde der Vorwurf der *avaritia* vor allem denen gemacht, die Geld verliehen. Doch trotz ihrer Geldgeschäfte wurden den Templern nie Wucherzinsen vorgeworfen¹⁰⁰. Aber allein schon der Besitz von Geld war negativ konnotiert¹⁰¹. Die

98) Vgl. NICHOLSON, Images of the Military Orders (wie Anm. 12) S. 10–14; DEMURGER, Vie et mort (wie Anm. 15) S. 223–225, und KRÄMER, Exemt, aber nicht autark (wie Anm. 45) S. 196.

99) Vgl. DEMURGER, Sept péchés capitaux (wie Anm. 3) S. 154, 163–167.

100) Vgl. DE LA TORRE, The Banking Activities (wie Anm. 6) S. 182. Zu den tatsächlich von den Zeitgenossen erhobenen Kritikpunkten vgl. NICHOLSON, Images of the Military Orders (wie Anm. 12) S. 39–56, 68–75. Zum Wucher allgemein vgl. Jacques LE GOFF, La bourse et la vie. Économie et religion au Moyen Âge (Collection Pluriel 8903, 1986). Zur allmählichen Legalisierung von Zinsen vgl. Markus A. DENZEL, Das Problem des Wuchers im bargeldlosen Zahlungsverkehr des späten Mittelalters – Theorie und Wirklichkeit, in: Reichtum im späten Mittelalter. Politische Theorie – Ethische Norm – Soziale Akzeptanz, hg. von Petra Schulte / Peter Hesse (VSWG Beiheft 232, 2015) S. 95–114, hier S. 103–112, und Hans-Jörg GILOMEN, Das kanonische Zinsverbot und seine theoretische und praktische Überwindung? Mitte 12. bis frühes 14. Jahrhundert, in: Die römische Kurie und das Geld. Von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum frühen 14. Jahrhundert, hg. von Werner Maleczek (VuF 85, 2018) S. 405–447, hier S. 417–445.

101) Vgl. Klaus GRUBMÜLLER, Geld im Mittelalter: Kulturhistorische Perspektiven, in: Geld im Mittelalter (wie Anm. 10) S. 9–17, hier S. 12–14, und Paul Ger-

avaritia der Templer stellte das Gegenteil der monastischen Tugend der Armut dar. Wenn die Templer nicht tugendhaft und arm waren, konnten sie nicht in Gottes Gunst stehen und wurden durch militärische Misserfolge bestraft. Dieses Erklärungsmuster bedienten die lateinischen Geschichtsschreiber immer wieder, wenn sie über die Templer berichteten.

4.1 Rezeption in der Tradition Wilhelms von Tyrus: eine Verfallsgeschichte

Die *Historia rerum in partibus transmarinis gestarum*, besser bekannt schlicht als *Chronicon*, des Wilhelm von Tyrus ist eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der Templer. Die Ordensritter waren ein integraler Bestandteil der Ordnung in Outremer, sodass Wilhelm häufiger über sie schrieb. Allerdings verfasste er seine Chronik in den 1170er Jahren, in teils erheblichem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen, über die er berichtete. So lagen zwischen der Ordensgründung und seinem Bericht über selbige ungefähr 50 Jahre¹⁰². Demnach gründeten „einige Edle aus dem Ritterstande, gottergebene und gottesfürchtige Männer“ unter der Führung von Hugues de Payns und Gottfried von St. Aldemar den Orden. Sie beschlossen, als Kanoniker zu leben und dem Patriarchen von Jerusalem Keuschheit, Gehorsam und Armut zu schwören. Der König gewährte ihnen eine Unterkunft im Tempel des Salomo, um ihre Aufgabe als Schützer der Pilger und Pilgerwege erfüllen zu können. Nach zehn Jahren erhielten die Templer auf dem Konzil von Troyes ihre Ordensregel¹⁰³. In der Folge des Konzils stie-

hard SCHMIDT, *Nummus vincit, regnat, imperat*. Caesarius von Heisterbach über zisterziensische *avaritia*, in: ebd. S. 204–215, hier S. 204–207.

102) Zur Biographie Wilhelms vgl. Peter W. EDBURY / John Gordon ROWE, William of Tyre. Historian of the Latin East (Cambridge studies in medieval life and thought. Fourth series 8, 1988) S. 13–22, und Rudolf HIESTAND, Zum Leben und zur Laufbahn Wilhelms von Tyrus, DA 34 (1978) S. 345–380, bes. S. 347–354, zur Datierung seines Todes auf den 29. September 1186.

103) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon / Guillaume de Tyr, Chronique. Édition critique par Robert B. C. HUYGENS. Identification des sources historiques et détermination des dates par Hans E. MAYER / Gerhard RÖSCH (CC Cont. Med. 63–63A, 1986) XII,7 S. 553f., Zitat S. 553: *quidam nobiles viri de equestri ordine, deo devoti, religiosi et timentes deum*. – Geschichte der Kreuzzüge und des Königreichs Jerusalem, aus dem Lateinischen des Erzbischofs Wilhelm von Tyrus, bearb. von Eduard Heinrich VON KAUSLER / Rudolf KAUSLER (21844) XII,7 S. 294f., Zitat S. 294. Vgl. dazu auch Pierre-Vincent CLAVERIE, Les re-

gen laut Wilhelm sowohl die Zahl der Ordensmitglieder als auch die der Besitzungen des Ordens ins Unermessliche. Mit dem Reichtum sei der moralische Verfall gekommen:

Lange Zeit blieben sie ihrem wackern Vorsatze ganz getreu, und übten ihren Beruf mit viel Klugheit, nachher aber legten sie die Demuth ab, die die Hüterin aller Tugenden ist, und so lange sie in Wahrheit im Innersten des Herzens wohnt, vor jedem Falle bewahrt, machten sich von dem Herrn Patriarchen von Jerusalem, dem sie die Errichtung ihres Ordens und ihre ersten Schenkungen zu verdanken hatten, unabhängig, und verweigerten ihm den Gehorsam, den ihm ihre Vorgänger geleistet hatten. Auch den Kirchen des Herrn wurden sie sehr beschwerlich, indem sie ihnen den Zehnten und die Erstlinge entzogen, und unbillige Eingriffe in ihre Besitzungen machten¹⁰⁴.

Für Wilhelm waren die Templer erstens undankbar, da sie dem Patriarchen als ihrem ersten Unterstützer den Rücken gekehrt hatten – eine Anspielung auf die Exemtion durch die Bulle *Omne datum optimum*. Zweitens waren sie gierig geworden, da sie den Kirchenzehnten beanspruchten – was seinen Interessen als Erzbischof von Tyrus mit eigenen Ansprüchen auf den Kirchenzehnten zuwiderlief¹⁰⁵. Wilhelms Kritik zielte nicht auf die Grundsätze der Templer, er fand im Gegenteil Lob für ihre einst demütige Lebensweise. Der Ausgangspunkt seiner Kritik war vielmehr der Streit um den Kirchenzehnten, auf den die Templer Anspruch erhoben. Es ist also eine klassische Geschichte des Werteverfalls, die Wilhelm erzählt. Die Männer, die einst lobenswert arm und gottesfürchtig gelebt hatten, erhielten weltlichen Besitz,

présentations des origines du Temple dans la chronique de Guillaume de Tyr, in: D'Orient en Occident (wie Anm. 12) S. 20–26, hier S. 21, und Hiestand, Kardinalbischof Matthäus (wie Anm. 13) S. 303f.; zur ideellen Bedeutung des Salomo-Tempels DEMURGER, Étourdis ou petits malins (wie Anm. 31) S. 79f.

104) Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XII,7 (wie Anm. 103) S. 295 – Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XII,7 (wie Anm. 103) S. 554f.: *Qui cum diu in honesto se conservassent proposito, professioni sue satis prudenter satisficientes, neglecta humilitate, que omnium virtutum custos esse dinoscitur et in imo sponte sedens non habet unde casum patiat, domino patriarche Ierosolimitano, a quo et ordinis institutionem et prima beneficia susceperant, se subtraxerunt, obedientiam ei, quam eorum predecessores eidem exhibuerant, denegantes, sed et ecclesiis dei, eis decimas et primicias subtrahentes et eorum indebite turbando possessiones, facti sunt valde molesti.*

105) Vgl. NICHOLSON, Before William of Tyre (wie Anm. 12) S. 116f.; siehe auch oben S. 65f.

wodurch sie gierig wurden und weiteren Besitz auf Kosten der Kirche erstrebten.

Wilhelm verdammt den Orden nicht gänzlich, gerade für die von ihm gelobte Frühzeit finden sich positive Äußerungen über einige Templer. Für das Jahr 1130 merkt Wilhelm an, dass Hugues de Payns aus dem Abendland zurückkam, wo er um Unterstützung für die Kreuzfahrerreiche gebeten hatte. Hugues habe die Fürsten der Christenheit zu „unserem Beistand“ (Wilhelm wechselt hier in die erste Person) aufgefordert und konnte einige Männer überzeugen, nach Outremer zu kommen¹⁰⁶. Die Sache des Tempplers war also auch die Sache Wilhelms. Der erste Großmeister der Templer hatte nicht nur die vorbildliche Lebensweise der Templer begründet, sondern sich auch für die Kirche von Tyrus und allgemein für die Christen des lateinischen Ostens eingesetzt.

Robert de Craon¹⁰⁷, zweiter Großmeister des Ordens, sei „ein ausgezeichnete und tapferer Ritter, edel seiner Abstammung und seinen Sitten nach“ gewesen. Er vertrieb 1136 mit seinen Männern, einem letzten Aufgebot des Königreichs Jerusalem, ein türkisches Heer von den Mauern der heute nicht mehr eindeutig zu identifizierenden Stadt Habehim. Doch das Heer der Jerusalemer unter Roberts Führung zog es vor, zu plündern, statt die Feinde zu verfolgen. Als die Türken das bemerkten, sammelten sie sich wieder und griffen die Männer Roberts an. Bei dieser Schlacht soll der Tempelritter Odo von Montfaucon gefallen sein, dessen Verlust alle sehr geschmerzt habe¹⁰⁸. Die Schilderung dieser Episode changiert zwischen guten Individuen

106) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XIII,26 (wie Anm. 103) S. 620: *Anno sequenti Hugo de Paganis, magister militie Templi primus, et quidam alii viri religiosi, qui a domino rege et aliis regni principibus ad Occidentales missi fuerant principes ut in nostrum subsidium populos excitarent et ad obsidionem Damascene urbis potentes specialiter invitarent, reversi sunt plurimaeque nobilium turba, verborum illorum fidem sequuti, in regnum venerat.* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XIII,26 (wie Anm. 103) Zitat S. 341. Vgl. dazu Jonathan PHILLIPS, Hugh of Payns and the 1129 Damascus Crusade, in: *The Military Orders. Fighting for the Faith and Caring for the Sick*, ed. by Malcolm Barber (1994) S. 141–147, und NICHOLSON, *The Reception of the ordo novus* (wie Anm. 12) S. 226–229.

107) Zu seiner Person vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 30–40.

108) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XV,6 (wie Anm. 103) S. 682f., Zitat S. 682: *vir pie in domino recordationis, miles eximius et in armis strenuus, nobilis carne et moribus* – Übersetzung: Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XV,6 (wie Anm. 103) S. 381f., Zitat S. 382. Zum Ereignis

und einem schlechten Kollektiv. Das Heer war gierig, plünderte, statt zu kämpfen, und wurde zu Recht von den Türken geschlagen. Die Schuld für die Niederlage lag beim Heer als Ganzem und wird damit entpersonalisiert. Eigentlich müsste Robert de Craon als Heerführer für die mangelnde Disziplin des Heeres Verantwortung tragen, doch bezeichnet Wilhelm ihn ausdrücklich als frommen Mann von edlem Verhalten. Somit erscheinen die beiden individuell erwähnten Tempelritter Robert und Odo positiv.

Schließlich nennt Wilhelm den sechsten Großmeister, Bertrand de Blanquefort, anlässlich seiner Gefangennahme 1157 einen „fromme[n] und gottesfürchtige[n] Mann“¹⁰⁹ oder Gilbert de Laci, Templerkommandeur in der Grafschaft Tripoli, einen „edle[n] und waffengeübte[n] Mann“¹¹⁰. Von einem Bruch des Armutsgelübdes oder von Gier weiß Wilhelm über diese frühen Templer nichts zu berichten. Vielmehr betont er, wie fromm und gottesfürchtig sie gewesen seien – es ist anzunehmen, dass diese Frömmigkeit für Wilhelm auch ihr Armutsgeübde miteinschloss.

Wilhelm weiß allerdings vor allem von schlechten Templern zu berichten, wie etwa von Odo von Saint-Amand¹¹¹. Kurz nach seiner Wahl zum Großmeister sandten die Assassinen, eine schiitische Sekte in sunnitischer Umgebung und damit ein möglicher Verbündeter der Christen in Outremer, eine Botschaft an König Amalrich von Jerusalem. Sie boten Amalrich laut Wilhelm an, sie würden zum Christentum konvertieren, wenn ihnen die jährlichen Tributzahlungen von 2000 Goldstücken an die Templer erlassen würden¹¹². Amalrich wollte das Angebot der Assassinen annehmen und den Templern die Tributzahlungen ersetzen, doch bevor der Bote zu den Assassinen

vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 34f., und RÖHRICHT, *Königreich Jerusalem* (wie Anm. 75) S. 219.

109) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi *Chronicon* XVIII,14 (wie Anm. 103) S. 831: *vir religiosus et timens deum* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XVIII,14 (wie Anm. 103) S. 479. Zu seiner Person vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 62–74.

110) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi *Chronicon* XIX,8 (wie Anm. 103) S. 874: *vir nobilis et in armis exercitatus* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XIX,8 (wie Anm. 103) S. 507.

111) Zu Odo vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 87–98, bes. S. 95f. zu Wilhelms Antipathie gegenüber Odo; dazu auch CLAVERIE, *Les représentations des origines du Temple* (wie Anm. 103) S. 24.

112) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi *Chronicon* XX,29 (wie Anm. 103) S. 954 – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XX,31 (wie Anm. 103) S. 559.

zurückkehren konnte, wurde er von „einem Tempelritter, Namens Walter von Maisnil, einem schlechten und einäugigen Menschen, der den Geist der Hoffarth athmete, und nicht die geringste Einsicht hatte, jedoch mit Wissen seiner Brüder“ ermordet. Großmeister Odo bestand im „Geiste des Hochmuts“ auf einer ordensinternen Bestrafung, doch nach Beratung mit seinen Großen ließ Amalrich den Mörder gefangen nehmen. Bis zu Amalrichs Tod konnte die Situation nicht geklärt werden, der Ausgang dieser Episode ist nicht überliefert¹¹³. Die Templer werden hier als Kollektiv und als Individuen angeklagt: Odo war hochmütig und Walter ein Mörder. Odos Rückendeckung für Walter und das Wissen der Brüder um Walters Mordtat zeigen die Templer als verbrecherische Gemeinschaft¹¹⁴. Das Motiv für den Mord macht Wilhelm nicht klar: Der Verlust des jährlichen Tributs fiel als Beweggrund aus, da Amalrich den Kostenausfall erstatten wollte. So wie Wilhelm die Geschichte erzählt, wirken die Templer geradezu verbohrt: Statt einen neuen Verbündeten anzunehmen, verharren sie in ihrem Feindbild und töten lieber den Gesandten, als sich mit Assassinen zu arrangieren¹¹⁵. Dass Geld der Auslöser der Geschichte

113) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XX,30 (wie Anm. 103) S. 954–956, Zitate S. 955: *Dicebatur autem quidam frater eorum, Galterus videlicet de Maisnilio, vir nequam et monoculus, cuius spiritus in naribus eius, omnino penes se nichil habens discretionis, de conscientia tamen fratrum hoc fecisse; und Adiecit etiam et alia a spiritu superbie, quo ipse plurimum habundabat, dictata, que presenti narrationi non multum necessarium est interserere.* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XX,32 (wie Anm. 103) S. 559f., Zitate S. 559f. Vgl. dazu RÖHRICHT, Königreich Jerusalem (wie Anm. 75) S. 357f.; DEMURGER, Sept péchés capitaux (wie Anm. 3) S. 156; und vor allem Florian BESSON, Les Templiers et la ruine du royaume de Jérusalem: une fable politique de Guillaume de Tyr, in: D'Orient en Occident (wie Anm. 12) S. 147–159. Amalrichs Verhalten – Beratung mit seinen Großen, Sühne der Majestätsbeleidigung, dennoch der Versuch, Konsens mit den Templern zu wahren – entspricht genau dem, was die Forschung für die Könige Europas als typisch herausgearbeitet hat. Vgl. grundlegend dazu Bernd SCHNEIDMÜLLER, Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. von Paul-Joachim Heinig u. a. (Historische Forschungen 67, 2000) S. 53–87, und Knut GÖRICH, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne, 2001).

114) Zur Wahrnehmung von Einzelem und Gemeinschaft bei den Templern vgl. DEMURGER, Sept péchés capitaux (wie Anm. 3) S. 160f.

115) Die Templer waren tatsächlich darauf angewiesen, in den Muslimen einen ständigen Feind zu haben, da sie sonst ihre raison d'être verloren hätten (vgl. DEMURGER, Vie et mort [wie Anm. 15] S. 132–134).

ist, lenkt den Fokus dennoch auf das Geld und die Gier, was gut in Wilhelms Bild von den Templern passt.

Anlässlich des Todes von Odo unterstreicht Wilhelm nochmals seine negative Haltung gegenüber diesem. Odo geriet 1179 in der Schlacht von Mardsch Uyun (Marğ‘Uyūn) in die Gefangenschaft Sultan Saladins. Für Wilhelm war das folgerichtig eine Strafe Gottes:

Odo von Sankt Amand, der Meister der Tempelritter, ein schlechter, übermüthiger und Wuth schnaubender anmaßlicher Mensch, der weder vor Gott noch vor Menschen Ehrfurcht hatte. Er trug, wie viele versichern, die Hauptschuld von diesem Unglück, das uns zum ewigen Vorwurf gereicht. Er soll in demselben Jahre, wo er gefangen wurde, im Schmuze seines Gefängnisses, von niemand betrauert, gestorben seyn¹¹⁶.

Wilhelm greift die verderbte Person des Großmeisters an, der zeitgleich mit ihm amtierte. Wilhelm pflegt einen geradezu persönlichen Hass gegen Odo, dessen Amtsführung Wilhelm offenbar schwer verärgert hatte. Diese könnte also eine Ursache sein, derer wegen Wilhelm den Templern in seinem Bericht über die Ordensgründung im siebten Kapitel des zwölften Buchs moralischen Verfall und Gier unterstellt: Vermutlich war es Odo, der die Kirche von Tyrus um ihre Zehnten hatte bringen wollen.

Odo war nicht der einzige Templer, dem Wilhelm militärisches Versagen oder einen schlechten Charakter attestiert. Bernard de Trémailay, Großmeister von 1152 bis 1153, fiel bei der Belagerung von Askalon¹¹⁷. Als nach einer kräftezehrenden Belagerung eine Bresche in die Mauern geschlagen werden konnte, verhinderte Bernard, dass alle Truppen in die Stadt stürmten. Die Beute, die die Eroberer der Stadt machen würden, wanderte direkt in die Taschen der Plünderer, weshalb Bernard und seine Templer als erste und einzige in die Stadt eindringen wollten. Mit 40 Templern stürmte Bernard die Stadt, wur-

116) Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XXI,28 (wie Anm. 103) S. 1002: *Odo de Sancto Amando militie Templi magister, homo nequam, superbus et arrogans, spiritum furoris habens in naribus, nec deum timens nec ad hominem habens reverentiam – hic iuxta multorum assertionem dampni predicti et perhennis probri occasionem dicitur dedisse, qui eodem anno quo captus est, in vinculis et scalore carceris, nulli lugendus, dicitur obiisse* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XXI,28 (wie Anm. 103) S. 591. Zum Ereignis vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 94f., und RÖHRICHT, *Königreich Jerusalem* (wie Anm. 75) S. 384–386.

117) Zu seiner Person vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 53–56.

de jedoch niedergemacht, wie Wilhelm schreibt: „Da nun also die Genannten in ihrer Habgier niemand zur Beute zuließen, so waren es mit Recht auch sie allein, die hier den Tod fanden.“ Weil sie die Templer getötet hatten, fassten die Muslime wieder Mut und kämpften mit neuer Energie gegen die nun demoralisierten christlichen Belagerer¹¹⁸. Die Habgier der Templer, allen voran ihres Großmeisters Bernard, brachte die christlichen Belagerer in Bedrängnis, da der muslimische Widerstand wieder erstarkte. Somit hatten nicht nur die habgierigen Templer die Konsequenzen ihrer Sünde zu tragen, sondern das gesamte christliche Heer. Die Habgier der Templer schadete der Sache der Christenheit.

Wilhelms Werk nahm als Quelle für spätere Geschichtsschreiber großen Einfluss darauf, was die lateinische Christenheit über die Templer dachte. So setzte ein Anonymus aufbauend auf französischen Übersetzungen in Akkon um 1250 Wilhelms Chronik fort¹¹⁹. Der Fortsetzer bedient sich ebenso wie Wilhelm des Motivs Geld, um moralische Lehren zu referieren: Gier bringt Probleme, Gottesfurcht löst Probleme. Die Geschichte vom Erwerb Zyperns 1191 mag das illustrieren: Die Templer kauften vom englischen König Richard Löwenherz die Insel, die er von Isaak Komnenos erobert hatte, für 100 000 sarazenische Besanten. Bruder Arnaud Bochard wurde der Kommandeur der Templer auf Zypern, doch die Griechen der Insel lehnten sich wegen der Gräuel, die die Lateiner an ihnen begangen hatten, gegen die zahlenmäßig weit unterlegenen Templer auf. Die wenigen Templer und Lateiner mussten sich in der Festung von Nikosia verschanzen. Arnaud, „der ein guter Ritter und Herr war“, befahl seinen Leuten, eine Messe abzuhalten und ihre Sünden zu beichten. Danach wagten sie einen Ausfall, der die Griechen so überraschend traf und eine solche Durchschlagskraft besaß, dass die Griechen die Flucht ergriffen. Die Templer trugen nach diesem Sieg so viel Beute wie möglich zusammen und überließen die Insel wieder dem englischen König.

118) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XVII,27 (wie Anm. 103) S. 798f., Zitat S. 799: *Dum ergo cupiditate rapti ad prede participium renuunt habere consortes, in mortis periculo merito reperti sunt soli.* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XVII,27 (wie Anm. 103) S. 459f., Zitat S. 459. Vgl. dazu DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 129–131; DENS., *Sept péchés capitaux* (wie Anm. 3) S. 156; und im Vergleich zu anderen Quellen NICHOLSON, *Before William of Tyre* (wie Anm. 12) S. 112–114.

119) Vgl. NICHOLSON, *Before William of Tyre* (wie Anm. 12) S. 111, und Peter W. EDBURY, *The Old French translation of William of Tyre and Templars*, *Medievalista* 27 (2020) S. 1–12.

Die Templer dieser Erzählung sind zuerst durchaus gierig, da sie beabsichtigten, aus dem Kauf Zyperns monetären Gewinn zu schlagen: Die Einnahmen aus der Insel sollten so groß sein, dass sie den größten Teil der Kaufsumme decken und den Kauf damit bald amortisieren würden. Der Aufstand der Griechen machte diesen Plan zunichte, doch nachdem die Templer Gott um Hilfe gebeten hatten, konnten sie die Griechen besiegen. Die Templer waren gezwungen, ihr monetäres Interesse an der Insel aufzugeben und sich auf ihre Kerntugenden Frömmigkeit und Kampfkraft zu besinnen. Die Gier bescherte ihnen einen Aufstand statt der gewünschten Profite, ihre Gottesfurcht und ihre militärische Stärke dagegen retteten sie¹²⁰.

Der Benediktiner Matthäus von Paris übernahm Mitte des 13. Jahrhunderts Wilhelms Bericht über die Gründung des Ordens wortgetreu in seine *Chronica Maiora*, also auch Wilhelms Wertungen über den moralischen Verfall der Templer¹²¹. Im Autograph des Matthäus ist die Folioseite, auf der das Kapitel steht, von einer Zeichnung geschmückt. Sie zeigt zwei Ritter, die zusammen auf einem Pferd sitzen. In den *Chronica Maiora* gibt es zwar keinen erklärenden Text zur Zeichnung, dafür aber in Matthäus' anderem großen Werk, der *Historia Anglorum*: In der Gründungszeit des Ordens seien die damals sehr frommen Templer so arm gewesen, dass sich zwei Ritter ein Pferd teilen mussten. Als Erinnerung an diese Armut und als Ermahnung zur Bewahrung der Demut sei das Bild der Ritter, die sich ein Pferd teilen müssen, als Siegelbild des Ordens gewählt worden¹²². Matthäus

120) Vgl. The Colbert-Fontainebleau Continuation of William of Tyre, ed. by Peter W. EDBURY / Massimiliano GAGGERO, *The Chronique d'Ernoul and the Colbert-Fontainebleau Continuation of William of Tyre*, 2 Bde. (The Medieval Mediterranean 135,1–2, 2023), hier 1 §123, S. 197f., Zitat S. 197: *frere Arnaut Bochart, qui estoit bonz chevaliers et seur; und bes. ebd.: Et fu li marchez de la vente cent mile besanz sarrasinaz. De quei il li en payerent les .xl. mile, et les dut atendre des .lx. mile a payer par termies des rentes de Chypre, et la reçurent, et la gent dou roi s'en partirent*. Zu den Templern auf Zypern vgl. grundlegend Pierre-Vincent CLAVERIE, *L'ordre du Temple en Terre Sainte et à Chypre au XIII^e siècle*, 3 Bde. (Sources et études de l'histoire de Chypre 53, 2005).

121) Vgl. *Matthaei Parisiensis monachi Sancti Albani Chronica maiora*, hg. von Henry Richards LUARD, 7 Bde. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores 57, 1872–1883), hier 2 (1874) S. 144f. Zu Matthäus allgemein vgl. Björn WEILER, *Historical Writing in Medieval Britain: The Case of Matthew Paris*, in: *Medieval Historical Writing: Britain and Ireland, 500–1500*, ed. by Jennifer A. Jahner / Emily Steiner / Elizabeth M. Tyler (2019) S. 319–338.

122) Vgl. *Matthaei Parisiensis, Monachi Sancti Albani, Historia Anglorum, sive, ut vulgo dicitur, historia minor. Item ejusdem abbreviatio chronicorum Angliae*,



Matthaei Parisiensis Chronica Maiora I. Cambridge, Corpus Christi College, MS 026 (<https://parker.stanford.edu/parker/catalog/rf352tc5448>), fol. 110v. Lizenz: CC BY-NC 3.0.

hg. von Frederic MADDEN, 3 Bde. (*Rerum Britannicarum mediæ aevi scriptores* 44, 1866–1869), hier 1 (1866) S. 223: *Qui primo adeo pauperes licet strenui fuerunt, quod unum solum dextrarium illi duo habuerunt; unde propter primitivæ paupertatis memoriam, et ad humilitatis observantiam, in sigillo eorum insculpti sunt duo unum equum equitantes.* Die entsprechende Folioseite im Autograph der *Historia Anglorum* wird von der gleichen Zeichnung geziert (vgl. London, British Library, MS Royal 14.C.VII, fol. 42v). Ansonsten unterscheidet sich das Kapitel über die Gründung der Templer in der *Historia Anglorum* inhaltlich nicht von dem in den *Chronica Maiora*. Vgl. auch DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 79f., mit weiteren Interpretationsmöglichkeiten des Bildes. Dass das Motiv auf einer realistischen Grundlage fußt, ist eher unwahrscheinlich: Die Regel schrieb vor, dass ein einzelner Ritterbruder sogar in Zeiten größten Mangels im Orden über bis zu drei Pferde verfügen durfte (vgl. *Règle du Temple* [wie Anm. 17] Nr. 51, S. 54: *Unicuique vestrorum militum tres equos licet habere, quia domus Dei templique Salomonis eximia paupertas amplius non permittit inpresenciarum augere nisi cum magistri licentia* – *Chascun frere chevalier puet avoir III bestes et non plus, se n'est par le congié dou Maistre, por la grant mesaise de povreté que en present est a la maison de Deu et dou Temple Salamon*). Wenn der Orden sogar in Zeiten großer

erklärt also die Geschichte der Templer mithilfe der ihm zur Verfügung stehenden Quellen, Wilhelms von Tyrus und des Siegelbilds der Templer. Dabei übernahm er zunächst unkritisch die Wertungen der beiden verschiedenen Quellen, die er sinnvoll verbinden konnte: Die ersten Templer seien fromm, gehorsam und arm gewesen, wie von Wilhelm von Tyrus geschildert und auf dem Siegelbild zu sehen. Da Matthäus an dieser Stelle nur Informationen zusammenstellte, kommt hier seine Meinung zu den zeitgenössischen Templern nicht zum Ausdruck, lediglich die Bewunderung der frühen, armen Ordensritter. In den *Chronica Maiora*, im Kapitel *De superbia et invidia Templariorum et Hospitalariorum*, wird Matthäus' Haltung gegenüber den Templern aber deutlich. Die Ritterorden wollten Sultan Al-Malik al-Kāmil einen Anschlag aus dem Hinterhalt auf Kaiser Friedrich II. ermöglichen, um den christlichen Teil des Heiligen Lands in ihren Besitz bringen zu können. Mit ihrer Gier hätten die Templer (und die Hospitaliter) das Heilige Land, das sie eigentlich verteidigen sollten, „im Schlund der Hölle versenken“ wollen. Doch der Sultan lehnte einen so hinterhältigen Plan ab und schloss stattdessen Freundschaft mit Friedrich. Sowohl der Sultan als auch der Kaiser verdamnten die Bosheit der Ordensritter¹²³. Matthäus' Position ist eindeutig: Weil sie noch mehr Landbesitz und somit mittelbar Reichtum anstrebten,

Armut einem einzelnen Ritter bis zu drei Pferde geben konnte, ist er vermutlich nie in die Situation gekommen, dass sich zwei Ritter ein Pferd teilen mussten. Zu den Siegeln der Templer vgl. *Sigillographie de l'Orient latin, commencée par Gustave SCHLUMBERGER. Continué par Ferdinand CHALANDON, compl. annot. et publ. par Adrien BLANCHET* (Bibliothèque archéologique et historique 37, 1943) S. 247–251; Paul DE SAINT-HILAIRE, *Les sceaux templiers et leur symbole* (1991), bes. S. 52–69; BORCHARDT, *Templar charters* (wie Anm. 13) S. 59–62; und BURGTORF, *The Central Convent* (wie Anm. 25) S. 200–202.

123) Vgl. *Matthaei Parisiensis Chronica Maiora* (wie Anm. 121), hier 3 (1876) S. 177–179, hier S. 178: *Volentes igitur omnia magnalia haec eis ascribi, qui a tota Christianitate tot proventus recipiunt, et ad solummodo Terram Sanctam defendendam tantos redditus inglutunt et quasi in voraginem baratri demergunt [...]* *Soldanus [...] detestatus est Christianorum versutiam, invidiam, et proditionem, et maxime eorum qui videbantur habitum religionis cum crucis caractere bajulare*; und S. 179: *Et hoc fuit seminarium odii inter imperatorem et Templarios et Hospitalarios*. Friedrich hatte explizit die Templer in diese Waffenruhe miteinbezogen (vgl. D. Jerus. 781 S. 1358). Vgl. dazu DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 235; DENS., *Sept péchés capitaux* (wie Anm. 3) S. 155, 157; BARBER, *Supplying the Crusader States* (wie Anm. 44) S. 314f.; und NICHOLSON, *Steamy Syrian Scandals* (wie Anm. 12) S. 70–72; zum Frieden zwischen Friedrich und al-Kāmil vgl. Olaf B. RADER, *Friedrich II. Der Sizilianer auf dem Kaiserthron. Eine Biographie* (42012) S. 384–390, 401–404.

schmiedeten sie erst ihre hinterhältige und verachtenswerte Intrige gegen den Kaiser¹²⁴.

4.2 Jenseits von Wilhelm von Tyrus: die Templer zwischen Tapferkeit und Bestechlichkeit

Neben der Tradition Wilhelms von Tyrus sind diverse zeitgenössische Nachrichten über die Templer erhalten. Diesen Berichten lag keine zusammenhängende Darstellungsabsicht zugrunde wie bei Wilhelm. Sie belegen einzelne Episoden, in denen die Templer eine gute oder schlechte Rolle spielten¹²⁵. Da sie die Templer nicht anhand derselben Maßstäbe wie Wilhelm bewerteten, bezogen die Historiographen vielfältigere, mitunter uneingeschränkt positive Positionen gegenüber den Templern.

Otto von Freising erwähnt in seiner *Chronica sive Historia de duabus civitatibus* die Gründung des Templerordens. Otto stellt die Verwerflichkeit des Bürgerkriegs, der zeitlich parallel zum ersten Kreuzzug im Reich zwischen Kaiser Heinrich IV. und dessen Sohn König Heinrich V. tobte, dem höheren Zweck der Kreuzfahrer und Ordensritter gegenüber. Er nennt die Templer nicht beim Namen, sondern schreibt von Rittern, die in Jerusalem auf eine neue Art zu leben beschlossen hätten – „das Ihre um Christi willen nicht achtend“. Otto – er fasste diesen Bericht in den Jahren bis 1146 ab – hebt hervor, dass diese Ritter zwar gegen die Feinde des Christentums kämpften, aber vor allem die monastischen Tugenden vorbildlich ausübten¹²⁶.

124) Zu den Gründen seiner Ablehnung gegenüber den Ritterorden vgl. NICHOLSON, *Steamy Syrian Scandals* (wie Anm. 12) S. 78–83.

125) Vgl. NICHOLSON, *Before William of Tyre* (wie Anm. 12) S. 111.

126) Vgl. Otto von Freising, *Chronica sive Historia de duabus civitatibus* VII,9, hg. von Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. [45], ²1912) S. 319–321, das Zitat S. 320f.: *Unde circa haec tempora, dum regnum Romanorum non solum civiliter, sed et parricidaliter libidine dominandi dividitur, alii contemptis suis pro Christo ac militiae cingulum se non sine causa gestare considerantes Hierusalem tendunt, ibique novum militiae genus exorsi sic arma contra inimicos crucis Christi gestant, ut crucis mortificationem iugiter in suo corpore portantes vita et conversatione non milites, sed monachi videantur. Rigor etiam tam in monastico quam clericali ordine exhinc usque in presentem diem amplius cepit crescere, ut iusto Dei iudicio civibus mundi in sordibus magis sordescitibus cives sui ad summam virtutum per eius gratiam magis ac magis proficiant.* Übersetzung: Otto von Freising, *Chronik oder die Geschichte der zwei Staaten. Chronica sive Historia de duabus civitatibus Ottonis Episcopi Frisingensis*, übers. von Adolf SCHMIDT, hg. von Walther LAM-

Dabei stand er noch nicht unter dem Eindruck des so katastrophal verlaufenden zweiten Kreuzzugs, als er mit den geistlich lebenden, tugendhaften Rittern als Ideal das im Chaos versinkende Reich kontrastiert. Auf dem zweiten Kreuzzug spielten die Templer dann nicht nur wegen ihres Kredits für Ludwig VII. eine wichtige Rolle. Wie Otto in seinem späteren Werk, den *Gesta Friderici*, berichtet, zog der römisch-deutsche König Konrad III. ins Heilige Land und stand deshalb in Kontakt mit den Templern. Konrad verlor große Teile seines Heeres auf dem Zug durch Kleinasien und war deshalb gezwungen, von Konstantinopel aus per Schiff ins Heilige Land zu reisen. Dort musste er ein neues Heer sammeln, weshalb er alle verfügbaren Ritter mittels Geldes zum Bleiben veranlasste. Als Konrad auf diese Weise wieder genügend Krieger um sich geschart hatte, fasste er auf Anraten von König Balduin III., Patriarch Fulko von Jerusalem und den Templern den Plan zum Angriff auf Damaskus. Otto stellt die beiden Informationen – ein neu rekrutiertes oder eher neu gekauftes Heer und den Ratschlag der Templer zum Angriff auf Damaskus – nebeneinander, ohne sie zu verbinden. Die Abfolge der Ereignisse, wie Otto sie wiedergibt, legt den Gedanken nahe, die Templer hätten die Aushebung der Truppen finanziert, doch eine konkrete Aussage macht er nicht. Mehr wollte er nicht über den Kreuzzug und die Schmach der Christen berichten¹²⁷. Otto bezieht in dieser Episode keine explizite

MERS (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des MA 16, 62011) S. 514. Allgemein zu Otto von Freising vgl. Joachim EHLERS, Otto von Freising. Ein Intellektueller im Mittelalter. Eine Biographie (2013); speziell zu dieser Quelle stelle Mikuláš NETÍK, *Non milites, sed monachi?* Der Kreuzzugsgedanke im Werk Ottos von Freising, DA 78 (2022) S. 127–151, hier S. 133f., der mit Hinblick auf die chronologische Einordnung dieser Erzählung in das Jahr 1103 argumentiert, Ottos Schilderung betreffe nicht die Templer, sondern die Kreuzfahrer allgemein. Seine Lesart krankt allerdings daran, dass er Ottos Worte *crucis mortificationem iugiter in suo corpore portantes* als „indem sie ihren Körper durch das Kreuz abtöteten“ wiedergibt, obwohl Otto damit in Anlehnung an 2. Cor. 4,10 das Kreuzzeichen meint, das Kreuzfahrer nur vorübergehend, Ordensritter dagegen dauerhaft auf ihrem Körper bzw. auf ihrer Kleidung trugen.

127) Vgl. Otto von Freising, *Gesta Friderici I. imperatoris* I,63–64, hg. von Bernhard von SIMSON / Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. [46], 31912) S. 89–91; Übersetzung: Otto von Freising und Rahewin, *Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica. Ottonis Episcopi Frisingensis et Rahewini Gesta Friderici seu rectius cronica*, übers. von Adolf SCHMIDT, hg. von Franz-Josef SCHMALE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des MA 17, 31986) S. 264. Zu Ottos rhetorischer Strategie des Verschweigens der Niederlage vgl. Martin CLAUS, *Kriegsniederlagen im Mittelalter. Darstellung – Deutung – Bewältigung* (Krieg in der Geschichte 54, 2010) S. 276–281, bes. S. 276f.; zu Konrads Kreuzzug vgl. Rudolf

Haltung gegenüber den Templern. Doch seine Konstruktion der Ereignisse stellt die Templer in ein schlechtes Licht: Sie sind federführend bei der Planung für die Belagerung von Damaskus; Konrad hebt für die Belagerung ein Heer von Männern aus, deren Motivation die Bezahlung und nicht der Kampf im Sinne Christi ist; schließlich findet die Belagerung ein desaströses und schmachvolles Ende. Vermutlich hat die schwere Niederlage der Christen vor Damaskus Ottos Bild von den Templern nachhaltig beschädigt.

Die Leerstelle, die Otto von Freising in den *Gesta Friderici* über die Belagerung von Damaskus gelassen hatte, füllte der anonyme Autor der *Annales Herbipolenses*. Konrads Feldzug sei wegen *avaritia, dolus et invidia Templariorum* kein Erfolg beschieden gewesen. Die Templer seien von den Damaszenern mit *infinita pecunia* bestochen worden, sodass sie den König verrieten, den Belagerten Hilfe zukommen ließen und schließlich das Heer des Königs verließen. Konrad blieb nach dem Verrat nichts, als die Belagerung abubrechen und ins Reich zurückzukehren¹²⁸. Hier wird den Templern explizit der Vorwurf der *avaritia* gemacht. Durch ihre Habgier zerstörten allein die Templer die Pläne zur Eroberung von Damaskus und damit den Kreuzzug Konrads. Die Aussicht auf das Geld der Damaszenener war ihnen wichtiger als der Sieg im Namen Gottes. Das Urteil der *Annales Herbipolenses* über die Templer fällt – unabhängig davon, ob die Vorwürfe der Wahrheit entsprachen¹²⁹ – vernichtend aus.

Otto von St. Blasien schreibt ebenfalls über die Bestechlichkeit der Templer. Er berichtet in seiner Fortsetzung der *Historia de duabus civitatibus* Ottos von Freising über den Kreuzzug von 1196. Die Kreuzfahrer belagerten die strategisch wichtig gelegene Burg Tibnîn (Qal‘at Tibnîn) in der Nähe von Tyrus. Die Belagerung wäre erfolgreich

HIESTAND, „Kaiser“ Konrad III., der zweite Kreuzzug und ein verlorenes Diplom für den Berg Thabor, DA 35 (1979) S. 82–126, bes. S. 84–98, und Knut GÖRICH, Schmach und Ehre: Konrad III. auf dem Zweiten Kreuzzug, in: Stauferzeit – Zeit der Kreuzzüge, hg. von Karl-Heinz Rueß (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 29, 2011) S. 42–57.

128) Vgl. *Annales Herbipolenses* ad a. 1148, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 16, 1859, S. 1–12), hier S. 7f., Zitate S. 7.

129) Vgl. Jan Paul NIEDERKORN, *Traditio, a quibus minime cavimus*. Ermittlungen gegen König Balduin III. von Jerusalem, den Patriarchen Fulcher und den Templerorden wegen Verrats bei der Belagerung von Damaskus (1148), MIÖG 95 (1987) S. 53–68, mit der Einschätzung, dass die Templer sich vermutlich wirklich bestechen ließen; anders etwa BULST-THIELE, Die Anfänge des Templerordens (wie Anm. 17) S. 324–326.

gewesen, doch einige Tempelritter ließen sich, so Otto, bestechen und überredeten den Heerführer, Bischof Konrad von Würzburg, die Belagerung abubrechen. Otto vergleicht dieses Ereignis mit dem Verrat des Judas, da die Templer an ihrer Bestechung keine Freude gehabt hätten: Die Goldstücke, die sie erhielten, waren nur oberflächlich vergoldet und damit so gut wie wertlos. Der Verrat der Templer schädete dem gesamten Kreuzzugsvorhaben, da mit dem Fall Tibnîns „die Macht der Heiden in dieser Gegend geradezu zunichte gemacht“ worden wäre. Das Heer der Kreuzfahrer zog daraus seine Konsequenzen und verzichtete von da an auf den Rat der Templer und ihr Wissen um die Verhältnisse in Outremer. Erst daraufhin konnte es Erfolge feiern, die jedoch von den einheimischen Christen, so Otto, aus Angst vor Überfremdung sabotiert wurden¹³⁰. Für das Jahr 1186 wirft Otto den Templern ebenfalls Bestechlichkeit vor, als Raimund III. von Tripolis nach der Inthronisierung des neuen Königs von Jerusalem, Guidos von Lusignan, muslimische Raubzüge in christliches Gebiet begünstigte. Die Templer unternahmen nichts gegen diese Raubzüge, da sie zuvor bestochen worden seien. Sultan Saladin nutzte in der Folge das Chaos im Königreich Jerusalem und gewann nach der Schlacht von Hattin große Teile des Königreichs inklusive Jerusalem mit den heiligen Stätten¹³¹. Die Bestechlichkeit der Templer war laut Otto ein Glied der verhängnisvollen Ereigniskette, die zum Verlust Jerusalems und des Heiligen Grabs führte.

In der *Chronique d'Ernoul* ist die christliche Niederlage bei den Hörnern von Hattin noch sehr viel enger mit dem Templerorden verbunden: Großmeister Gérard de Ridefort gab König Guido von Jerusalem einen fatalen Ratschlag, der die Niederlage der Christen und den Verlust des wahren Kreuzes verursachte¹³². Da an dieser

130) Vgl. Ottonis de Sancto Blasio Chronica c. 42, hg. von Adolf Hofmeister (MGH SS rer. Germ. [47], 1912) S. 66–69, Zitat S. 67: *Id sane castellum, si captum Christianorum potestati cessisset, vim paganorum in ea regione admodum contrivisset*. Übersetzung: Die Chronik Ottos von St. Blasien und die Marbacher Annalen, hg. und übers. von Franz-Josef Schmale (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des MA 18a, 1998) S. 127. Vgl. zum Ereignis Röhrich, Königreich Jerusalem (wie Anm. 75) S. 675–677.

131) Vgl. Ottonis de Sancto Blasio Chronica (wie Anm. 130) c. 29–30, S. 41–44.

132) Vgl. Chronique d'Ernoul (wie Anm. 120) 1 §160–§165, S. 223–234, bes. §160, S. 223f.: *Atant passa avant li maistres dou Temple, si dist qu'encore y avoit il dou poil dou leu. Li quens ne prist mie ceste parole sor lui, ains fist sourdes orelles, et bien l'oï, et dist al roy: 'Sire, se tout n'avient quanques je vous di, se vous i alés, je vous abandoing que vous me faites le teste coper.'* Lors demanda li rois as ba-

Stelle nicht namentlich von Gérard de Ridefort, sondern nur vom Großmeister der Templer (der *caput pro toto* für den Orden steht) die Rede ist, rückt Ernoul in seiner Schilderung der Schlacht von Hattin den gesamten Orden in schlechtes Licht. Doch grundsätzlich kritisiert er vor allem Gérards Person. In der Hattin vorhergehenden Schlacht bei Cresson hatte Gérards impulsives Wesen und militärisch-taktisches Unverständnis die Niederlage der Christen verursacht, in deren Zuge der Hospitalsmeister Roger de Moulins gefallen war¹³³. Gérard ist in der *Chronique d'Ernoul* also hauptverantwortlich für die Niederlagen gegen Saladin. Ernoul macht diesen Vorwurf ganz explizit: Gérard habe sich aus den falschen Gründen dem Templerorden angeschlossen und sei der Beginn des Hasses gewesen, durch den das Heilige Land verloren ging¹³⁴. Gier ist allerdings keiner der Vorwürfe, die Gérard hier gemacht werden. Lediglich Ernouls Verweis darauf, dass sich Templer und Hospitaliter bei der Belagerung von Damaskus 1148 hätten bestechen lassen, unterstellt den Templern Gier; bei der Abfassung der *Chronique d'Ernoul* (etwa im Jahr 1225) war diese Erzählung offenbar bereits in den Kanon der Geschichten über die Templer eingegangen¹³⁵. Ähnlich wie Wilhelm von Tyrus kontrastiert Ernoul die zeitgenössischen Templer samt ihren Verfehlungen mit der tugendhaften Gründungsgemeinschaft des Ordens. Aber anders als

rons qu'il lor estoit avis de cel conseil que li quens donnoit, et il respondirent que li quens disoit voir de quanques il disoit, et bien s'acordoient tout qu'ensi le fesist, et li Hospitaus s'i acordoient bien, et li rois meismes se tenoit bien a cel conseil, et tout li baron, fors seulement li maistres del Temple. Toutes eures creanta li rois et tout li baron qu'ensi le feroit on. Zu Gérard allgemein vgl. BULST-THIELE, *Sacrae Domus Militiae* (wie Anm. 14) S. 106–122; zur Schlacht von Hattin vgl. ebd. S. 113–116; DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 152–156; und RÖHRICHT, *Königreich Jerusalem* (wie Anm. 75) S. 431–439. Zur Bedeutung der Kreuzreliquie vgl. Anton LEGNER, *Reliquien in Kunst und Kult zwischen Antike und Aufklärung* (1995) S. 55–77, bes. S. 64f. zur Schlacht von Hattin.

133) Vgl. *Chronique d'Ernoul* (wie Anm. 120) §146–§147, S. 208–210. Zur Schlacht von Cresson vgl. RÖHRICHT, *Königreich Jerusalem* (wie Anm. 75) S. 423–426.

134) Vgl. *Chronique d'Ernoul* (wie Anm. 120) §169, S. 239–243, bes. S. 239: *Girart de Ridefort qui se rendi al Temple par mal talent, et dont li haine commença, par quoi la tiere fu perdue.* Vgl. ebd. §116, S. 175 für den falschen Beweggrund, aus dem sich Gérard den Templern angeschlossen habe: Gérard wurde von seinem Herrn, dem Grafen von Tripolis, eine bereits versprochene Heirat verwehrt; aus Frust darüber sei er in den Orden eingetreten.

135) Vgl. ebd. §6, S. 68–70, bes. S. 69: *Car, si com on dist, li Templier et li Hospitalier en orent sommers cargiés de faus besans pour chou qu'il en fissent l'ost retourner ariere, et par lor conseil se retournerent en la tiere de Jherusalem.*

bei Wilhelm von Tyrus legten die Templer in der Erzählung Ernouls ihr Gelübde statt in die Hand des Patriarchen in die des Königs Balduin ab, von dem sie ihren Besitz in Jerusalem verliehen bekamen. Der Verrat am Patriarchen, durch den die Templer bei Wilhelm treulos und gierig erscheinen, fällt somit weg. Eine grundsätzlich wohlwollende Wertung gegenüber den ersten Templern lässt der Bericht Ernouls außerdem daran erkennen, dass sie *boins chevaliers* genannt werden¹³⁶.

Auch die *Dialogi* des Anselm von Havelberg berichten von der Gründung der Templer. Anselm betont, dass die Templer auf Besitz, Überfluss und Schätze verzichteten. Die Verbindung von Mönch und Ritter im Tempelritter konnte er gutheißen, da die Templer nach außen Krieger des Herrn, im Innern aber friedliebende Mönche seien:

*domi pacifici, foris bellatores strenui; domi obedientes in disciplina regulari, foris obtemperantes disciplinae militari; domi sancto silentio instructi, foris ad bellicos strepitus et impetus imperterriti; et ut breviter compleam, ad universa quae iubentur facere, intus ac foris in simplici obedientia consummati*¹³⁷.

Mit der Trennung des äußeren, kriegerischen Verhaltens und der inneren, tugendhaften Haltung konnte Anselm beide Seiten der Antithese Mönch – Ritter verwirklicht sehen. Für ihn waren die Templer eine positive Erscheinung, da sie für die Sache des Herrn kämpften und ihnen so gerechterweise der Sündenerlass durch Papst Urban und sein Konzil versprochen wurde. Da sie nach ihrem Gelübde besitzlos und arm lebten, genügten die Templer monastischen Ansprüchen und verdienten Lob für ihre Lebensweise. In ähnlicher Weise berichtet die Chronik des Richard von Poitiers über die Ordensgründung. Die Templer hatten sich den Gewohnheiten der Mönche verschrie-

136) Vgl. ebd. §2–§4, S. 65–67, Zitat S. 65: *Il i ot des boins chevaliers rendus*; bes. aber S. 66: *A icel tans estoit li rois Bauduins. Si vinrent a lui et disent: ‚Sire, pour Dieu consilliés nous, qu’ensi faitement avons esgardé a faire maistre de l’un de nous pour le secours de la terre’. Li rois en fu mout liés et dist que volentiers i meteroit conseil et aïe. Adont manda li rois le patriarche et les archevesques et les vesques et les barons de la terre pour conseil prendre. La prisent conseil et s’acorderent que bien estoit a fere. La vint li rois si lor donna terre et castiaus et villes.* Dazu auch CERRINI, *L’économie idéale* (wie Anm. 19) S. 33; DIES., *Hugues de Payns* (wie Anm. 13) S. 75–80; und Philippe JOSSEAND, *Aux origines de l’ordre du Temple: histoire, écriture et historiographie*, in: *D’Orient en Occident* (wie Anm. 12) S. 56–67, hier S. 58f.

137) Vgl. *Anselmi Havelbergensis episcopi Dialogi* c. 10, MIGNE PL 188 Sp. 1139–1248, hier Sp. 1156B–C, Zitat ebd.

ben, also lebten sie in Keuschheit und Gehorsam, aßen schweigend, besaßen alles nur als Gemeinschaft und waren berühmt für ihren Kampf gegen die Heiden¹³⁸. Richard beschränkte sich darauf, die monastische Lebensweise der Templer zu beschreiben, ohne in große Lobpreisungen überzugehen. Eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber den Mönchsrittern lässt seine Beschreibung der Templer dennoch erkennen.

Mehrere Chronisten hoben die Anfänge des Ordens positiv hervor, da sie annahmen, dass zu dieser Zeit die lobenswerten Armutsgeübde noch eingehalten worden seien¹³⁹. Besonders deutlich wird dies in der *Chronique de Michel le Syrien*. An die Schilderung der Ordensgründung und der Grundsätze der Templer schließt Michael das Lob an, dass die Templer trotz ihres wachsenden Besitzes die Armut in ihrem Geist aufrechterhielten, wohlwollend gegenüber allen Christen blieben und sich der Krankenpflege widmeten¹⁴⁰. Als syrischer Christ musste er die Konkurrenz der Templer um seinen Kirchenzehnten nicht fürchten wie der Lateiner Wilhelm von Tyrus. Zudem unterlag er nicht dem Wahrnehmungsfehler der entfernten westeuropäischen

138) Vgl. Ex Richardi Pictaviensis Chronica, hg. von Georg WAITZ (MGH SS 26, 1882, S. 74–86), hier S. 80: *Per haec tempora surrexit in Ierusalem novum militiae genus [ab Hugone de Paieno viro nobili constitutum]; more monachorum viventes, castitati dant operam, domi et bello disciplinam servant, cum silentio edunt; omnia illis communia; contra gentiles tantum arma sumunt, et multum dilatati sunt.*

139) Vgl. NICHOLSON, Images of the Military Orders (wie Anm. 12) S. 35–38, und DEMURGER, Sept péchés capitaux (wie Anm. 3) S. 165f.

140) Vgl. Chronique de Michel le Syrien, patriarche jacobite d'Antioche (1166–1199), éd. pour la première fois et traduite en français par Jean-Baptiste CHABOT, 4 Bde. (1899–1910), hier 3 (1905) XV,11 S. 201–203, bes. S. 203: „Leur richesse se multiplia en or et en choses de toute sorte, en armures de toute espèce, en troupeaux de moutons, de bœufs, de cochons, de chameaux, de chevaux, au delà de celle de tous les rois. Et cependant ils étaient tous pauvres et détachés de tout. Ils sont familiers et charitables pour tous ceux qui adorent la Croix. Ils fondèrent dans tous leurs pays, et surtout à Jérusalem, des hôpitaux, de sorte que tout étranger qui tombe malade y trouve place; ils le servent et prennent soin de lui jusqu'à ce qu'il soit guéri, et alors ils lui donnent un viatique et le renvoient en paix, ou bien, s'il meurt, ils prennent soin de sa sépulture.“ Dazu CERRINI, L'économie idéale (wie Anm. 19) S. 34; NICHOLSON, Images of the Military Orders (wie Anm. 12) S. 77; HIESTAND, Kardinalbischof Matthäus (wie Anm. 13) S. 304; und CHEVALIER, Regards croisés (wie Anm. 12) S. 236f.; zur Chronik insgesamt Dorothea WELTECKE, Die „Beschreibung der Zeiten“ von Mör Michael dem Großen (1126–1199). Eine Studie zu ihrem historischen und historiographiegeschichtlichen Kontext (Corpus scriptorum Christianorum orientalium 594, Subsidia 110, 2003).

Chronisten, die nur schlechte Nachrichten über die Templer erreichten.

Viele Berichte über die Templer behandeln schlicht die Gefechte, die in Outremer stattfanden. Ordericus Vitalis erwähnt die Templer bei der Eroberung der Burg Montferrand durch Imad ad-Din Zengi. Die Templer verteidigten an der Seite von König Fulk von Jerusalem heldenhaft die Burg¹⁴¹. Auch Caesarius von Heisterbach beschreibt in seinem *Dialogus miraculorum* die Kampfkraft der Templer: In einem Exempel beten sechs Tempelritter, als sie von den Sarazenen angegriffen werden. Als Gunsterweis für ihren Glauben und ihren Gehorsam sendet Gott seine Engel, um ihnen den Sieg gegen die Heiden zu ermöglichen¹⁴². Tapfer kämpfende Templer überliefert ebenso die *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*. Beim Sturm auf Akkon kämpften die Templer auf verlorenem Posten gegen die sarazenische Übermacht und starben den Märtyrertod in der Schlacht¹⁴³. Für das Jahr 1219 und die Belagerung von Damiette berichtet die Erfurter Chronik in Berufung auf Oliver von Paderborn von schier unbesiegbaren Temp-

141) Vgl. Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica*. The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis, ed. by Marjorie CHIBNALL, 6 Bde. (1969–1980), hier 6 (1978) XII,33 S. 494–497. Zum Ereignis vgl. RÖHRICHT, Königreich Jerusalem (wie Anm. 75) S. 204–206.

142) Vgl. Caesarius von Heisterbach, *Dialogus miraculorum*, hg., übers. und komm. von Nikolaus NÖSGES / Horst SCHNEIDER, 5 Bde. (Fontes Christiani 86, 2009), hier 4, VIII,47 S. 1608–1611; dazu William J. PURKIS, Crusading and crusade memory in Caesarius of Heisterbach's *Dialogus miraculorum*, *Journal of Medieval History* 39,1 (2013) S. 100–127, hier S. 112. Caesarius' positives Bild von den Templern ist auch insofern bemerkenswert, als Caesarius ein erklärter Feind der *avaritia* im eigenen Orden, dem Zisterzienserorden, war (vgl. SCHMIDT, Caesarius von Heisterbach [wie Anm. 106] S. 208–213).

143) Vgl. *Cronica S. Petri Erfordensis moderna* ad a. 1291, hg. von Oswald HOLDER-EGGER, *Monumenta Erphesfurtensia* saec. XII. XIII. XIV. (MGH SS rer. Germ. [42], 1899) S. 117–442, hier S. 301f.: *Dicitur eciam, quod ad domum Templariorum bene septem milia hominum confugerunt, que domus, eo quod in forti loco civitatis super litus maris sit locata et bonis muris circumdata, duodecim forsitan diebus post capcionem civitatis a Sarracenis viriliter se defendit. Sed cum Templarii et alii qui illuc confugerant se viderent deficere in expensis nec sperarent humano subsidio liberari, oracionibus devotis et confessionibus premissis, de necessitate facientes virtutem, Iesu Christo suas animas committerentes, in Sarracenos strennuissime irruerunt et multos valde ex adversariis prostraverunt. Sed tandem ipsi omnes a Sarracenis finaliter sunt occisi*. Vgl. dazu NICHOLSON, Images of the Military Orders (wie Anm. 12) S. 125f.; zum Ereignis allgemein RÖHRICHT, Königreich Jerusalem (wie Anm. 75) S. 1006–1024, bes. S. 1023f.

lern, die mit ihrem Ansturm massenhaft Heiden niederwarfen¹⁴⁴. In der Schlacht von Hattin sollen sich die Templer laut der *Historia peregrinorum* durch besonderen Kampfgeist hervorgetan haben¹⁴⁵. Der von Wilhelm von Tyrus so schwer gescholtene Odo de Saint-Amand erfuhr in der Chronik von Robert de Torigni Anerkennung für seine Standhaftigkeit und Todesverachtung in Saladins Gefangenschaft¹⁴⁶. Diese Berichte nehmen keinen Bezug auf Armut oder Reichtum der Templer, sondern stellen ihren militärischen Wert für die Christen in Outremer in den Vordergrund. Die Ritter erfüllen vorbildlich den Kern ihrer Aufgabe, den Kampf gegen die Heiden, und werden bei Caesarius sogar von Gott selbst beschützt. All diese Autoren nahmen wohl kaum an, dass heldenhafte Templer außerhalb des Kriegs weltlichem Besitz frönen würden.

Odo de Deuil fand in seinem Bericht über den Kreuzzug Ludwigs VII. lobende Worte für den späteren Großmeister Evrard de Barres¹⁴⁷ als gottgefälligen und fähigen Armeeführer und den Umgang der Templer mit ihrem Besitz:

144) Vgl. Cronica S. Petri Erfordensis moderna ad a. 1219 (wie Anm. 143) S. 221: *Templarii preduces in ascensum equorum erectis signis proprio cursu ad civitatem pervenerunt, sternentes perfidos, qui audacter portis egressi venientibus occurrerunt*; und Oliveri relatio de Expeditione damiatina, hg. von Georg WAITZ, in: Chronica Regia Coloniensis (wie Anm. 35) S. 324–339, hier c. 9, S. 333: *Templarii preduces in ascensu equorum, erectis signis, proprio cursu ad civitatem festinauerunt, sternentes impios qui de portis egressi venientibus obviaverunt*. Vgl. dazu NICHOLSON, Images of the Military Orders (wie Anm. 12) S. 51f. Zum Ereignis vgl. RÖHRICHT, Königreich Jerusalem (wie Anm. 75) S. 730–737.

145) Vgl. Historia peregrinorum, hg. von Anton CHROUST, Quellen zur Geschichte des Kreuzzugs Kaiser Friedrichs I. (MGH SS rer. Germ. N. S. 5, 1928) S. 116–172, hier S. 120: *Inprimis acies Templariorum congregitur et demissis hastis veloces equos urgens calcaribus Turcorum cuneos audacter irrumpit*.

146) Vgl. Roberti de Monte Cronica, hg. von Ludwig Konrad BETHMANN (MGH SS 6, 1854, S. 475–535), hier S. 529: *Inito conflictu christianorum contra Saladin, ex utraque parte multi mortui sunt, plures tamen de christianis; et magister Templi captus est. Quem cum Saladin vellet reddere pro nepote suo, quem christiani captivum tenebant, magister Templi noluit, dicens, non esse consuetudinis militum Templi, ut aliqua redemptio daretur pro eis preter cingulum et cultellum, et ita in captione mortuus est*.

147) Zu seiner Person vgl. BULST-THIELE, Sacrae Domus Militiae (wie Anm. 14) S. 41–52.

*Quos contra magister Templi dominus Evrardus de Barris, religione venerandus et ad militiam exemplar probitatis, cum fratribus suis vigilanter et prudenter conservabat res proprias et tuebatur pro posse viriliter alienas*¹⁴⁸.

Odo hebt hervor, dass die Templer neben ihrem eigenen auch fremden Besitz verteidigten. Damit trifft er eine Aussage über den Besitz der Templer. Wer seinen Besitz gerechterweise verteidigt, verfügt gerechterweise über denselben. Odo wusste als Chronist des zweiten Kreuzzugs höchstwahrscheinlich über die Rolle der Templer als Geldgeber Ludwigs VII. Bescheid. Der Reichtum der Templer war für ihn kein Grund, diese anzuklagen – immerhin hatte ihr Geld Ludwig erst die Fortsetzung seines Kreuzzugs ermöglicht.

Als Ritter, die sich den monastischen Tugenden verpflichtet hatten, waren die Templer eine Speerspitze der Kreuzzugsbewegung und fanden dafür bei vielen Zeitgenossen große Anerkennung. Aber dadurch war ihr Ansehen eng an den Erfolg der Kreuzzüge insgesamt gebunden. Die vielen Misserfolge, die die Christen im Heiligen Land in der Zeit der Kreuzzüge verkraften mussten, bedurften einer Erklärung. Um nicht die Kreuzfahrer (also mitunter ihre eigenen Herren) für die Niederlagen verantwortlich machen zu müssen, bot es sich für viele Geschichtsschreiber an, den Templern die Schuld zu geben. Als ortskundige Ratgeber bremsen die Templer oftmals die ursprünglich großen Kreuzzugspläne und machten sich damit unbeliebt. Dass die Muslime die Templer bestochen hatten, war aus der Ferne also eine plausible und oft genutzte Erklärung für die Niederlagen der Kreuzfahrer.

5. Der paradoxe Ritter, geldwerte Waffen und moralischer Reichtum

Die Forschung hat bisher vor allem über die Praxis der Templerwirtschaft gestritten. Die vielen detaillierten Studien zu den Registern, die im Zuge des Templerprozesses über den Besitz des Ordens entstanden sind, folgen einem klassischen Verständnis von Wirtschaftsgeschichte. Eine kulturhistorische Herangehensweise an die Wirtschaft des Temp-

148) Odo of Deuil, *De profectione Ludovici VII in orientem VII*, ed., with an English Translation by Virginia GINGERICK BERRY (*Records of Civilisation, Sources and Studies* 42, 1948) S. 124. Vgl. dazu DEMURGER, *Vie et mort* (wie Anm. 15) S. 120–122, und NICHOLSON, *Images of the Military Orders* (wie Anm. 12) S. 51.

lerordens öffnet neue Blickwinkel auf dessen Armut und Reichtum: Der Orden musste beides verbinden. Der Erfolg der Templer im 12. und 13. Jahrhundert basierte auch darauf, dass ihnen diese Verbindung gelang.

Im kirchlich-monastischen Schrifttum des Mittelalters werden Reichtum und Besitz stets negativ konnotiert. Die Gründerväter der Templer nutzten das Negativbeispiel vom prunksüchtigen, dekadenten Ritter, um zu definieren, wie ein guter, christlicher Ritter sein sollte: arm. Es war ihnen jedoch bewusst, dass ein Mindestmaß an Besitz notwendig war, um die Ritter kampftüchtig zu machen. Aus diesem Grund durften und sollten die Templer Besitz haben. Das Schlagwort *pauper miles Christi* war ein Paradoxon. Diese Ambivalenz auszuhalten, gelang den Zeitgenossen nur so lange, wie die Templer in ihrer Mission, dem Heidenkampf, Erfolg hatten.

Die Forschung hat richtig erkannt, dass die Templer keine Protokapitalisten, sondern hauptsächlich auf die Erträge der Landwirtschaft angewiesen waren. Die Quellen des Templerprozesses laden dazu ein, die westeuropäischen Komtureien zu studieren, die die kämpfenden Brüder in der Levante, bisweilen die Kreuzfahrerreiche insgesamt versorgt haben sollen. Außerdem sollen die Templer zur Verbindung von West und Ost ihre zweifellos leistungsfähigen Finanzstrukturen etabliert haben. Der Geldtransfer in den Osten ergab jedoch nur dann Sinn, wenn die Templer dort das Geld gegen benötigte Güter eintauschen konnten. Doch ist dieses Axiom eigentlich erklärungsbedürftig: Wer verkaufte den Templern in der Levante Vorräte, Waffen und Pferde? Etwa die Lateiner, die den Nachschub ebenso dringend wie die Templer benötigten oder sogar von den Templern versorgt werden mussten? Oder muslimische Händler, die zwar die Ressourcen des Nahen Ostens ausschöpfen konnten, aber ständig die Feindschaft der Templer fürchten mussten? Das damit aufgeworfene Problem des Handels in der Levante zur Kreuzfahrerzeit bedarf einer transkulturellen Herangehensweise, die die Verflechtung der Kreuzfahrerreiche mit den umliegenden Reichen in den Blick nimmt¹⁴⁹.

149) Laut CHEVALIER, *La diversité de l'économie templière* (wie Anm. 96) S. 379, und FOREY, *The Templars and the Sea* (wie Anm. 92) S. 260, beschränkte sich der Handel der Templer in Outremer hauptsächlich auf christliche Partner. Vgl. immer noch grundlegend zu friedlichen Kontakten zwischen Kreuzfahrerherrschaften und muslimischen Anrainern Michael A. KÖHLER, *Allianzen und Verträge zwischen fränkischen und islamischen Herrschern im Vorderen Orient*. Eine Studie über das zwischenstaatliche Zusammenleben vom 12. bis ins 13. Jahr-

Mithilfe von Motiven wie Reichtum, Dekadenz und Gier ließen sich alle schlechten Seiten der Templer illustrieren. Die Geschichtsschreiber nutzten den Konnex von Reichtum, Habgier und Bestechlichkeit, um die Templer in ein schlechtes Licht zu rücken. Die Gründe dafür waren vielfältig. Wilhelm von Tyrus war ein politisch-ökonomischer Konkurrent der Templer in den Machtstrukturen des Heiligen Lands. Er bewunderte zwar einzelne Templer für ihren Edelmut, aber meist kritisierte er die Templer dafür, dass sie ihm Besitz abspenstig gemacht hatten. Andere Quellen suchten in den Templern (und auch in den teils sehr eng mit ihnen assoziierten Hospitalitern) Sündenböcke für die Misserfolge der Christen im Heiligen Land. In ihrer Rolle als ortskundige Anführer christlicher Heere mussten sie häufig die allzu großen Pläne der Kreuzfahrer bremsen, was ihnen von einigen Geschichtsschreibern negativ ausgelegt wurde. Dass sich die Templer bestechen ließen, war hier ein passendes Erklärungsmuster. Die Personen, die den Templern gewogen waren, betonten meist ihre Kampfkraft, manchmal auch ihre monastische Tugend.

König Philipp der Schöne konnte beim Templerprozess also auf tradierte Vorwürfe zurückgreifen. Nach 1291 hatten die Templer keinen Grund mehr, Reichtümer anzuhäufen – dass sie es dennoch weiterhin taten, mag nicht die einzige Ursache für den Templerprozess gewesen sein, doch es spielte eine gewichtige Rolle. Es war für Philipps Sache vermutlich sogar hilfreicher, eine solche rhetorische Basis zu haben, als handfeste Beweise gegen die Templer vorlegen zu können. Die Anschuldigung, dass die Templer den Baphomet als Gott des Geldes verehrt hätten, fiel auf fruchtbaren Boden, sodass sich die Vorstellung von reichen und gierigen Templern bis in die Gegenwart halten konnte.

Summaria

Als König Philipp der Schöne die Templer im Jahr 1307 anklagte, warf er ihnen die Verehrung eines Götzenbildes vor, das ihnen große Reichtümer versprochen haben soll. Die angebliche Gier der Templer nach

hundert (Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur des islamischen Orients N. F. 12, 1991); außerdem für die Ritterorden in der nördlichen Levante Marie-Anna CHEVALIER, *Les ordres religieux-militaires en Arménie cilicienne: Templiers, hospitaliers, teutoniques et Arméniens à l'époque des croisades* (Orient chrétien médiéval, 2009).

weltlichen Reichtümern steht deshalb im Fokus dieses Artikels. Der Zugang zum historischen Reichtum der Templer erfolgt dabei auf drei Ebenen. Die Normen des Ordens schrieben den Brüdern gemäß den monastischen Vorbildern der Templer den Verzicht auf jeden persönlichen Besitz vor, doch mussten die Regeln für einen geistlichen Ritterorden dahingehend angepasst werden, dass die Ordensbrüder für den Kampfeinsatz in Outremer ausgerüstet werden konnten. In der Praxis gründete der Wohlstand der Templer auf großen Landbesitzungen in Westeuropa, deren Erträge dem Unterhalt der kämpfenden Truppe in der Levante dienten. Um Westeuropa und die Levante zu verbinden, entwickelten die Templer ein Netzwerk, auf dessen Leistungsfähigkeit in Finanzdienstleistungen sich die Großen Europas stützen konnten. Die Zeitgenossen der Templer konnten ihnen also sowohl Armut, wie die Normen sie vorschrieben, als auch Reichtum, der sich aus ihren weltlichen Besitzungen speiste, unterstellen. Die den Templern wohlgesonnenen Zeitgenossen konnten auf die Armut rekurrieren, viel öfter illustrierten die Kritiker der Templer, allen voran Wilhelm von Tyrus, mithilfe von Geschichten über die Gier der Ordensbrüder die schlechten Seiten der Templer.

As King Philip the Fair moved to crush the Order of Knights Templar in 1307, he charged them with worshipping an idol that was said to have promised them great riches. This article investigates the Templars' alleged greed for worldly riches, approaching the subject on three levels. On the normative level, the Templar Order required the knights to renounce all personal possessions in accordance with the monastic model. At the same time, the rules for a military order required adaptations to allow the knights to equip themselves for combat in Outremer. In practice, the Templars' prosperity was based on large landholdings in Western Europe, the proceeds of which were used to finance the fighting force in the Levant. To connect Western Europe and the Levant, the Templars developed a network of financial services that was so effective that it came to be relied upon by the great powers of Europe. On the perception level, thus, contemporaries could assert that the Templars were both poor, as prescribed by the norms, as well as wealthy through the profit of their worldly possessions. Those who were well disposed towards the Knights Templar defended them on the grounds of their poverty; their more numerous critics however, particularly William of Tyre, illustrated the bad sides of the Templar order with tales of the knights' greed.